

BENE

50

Das Magazin des Bistums Essen
März/April/Mai 2024

ALLES LIEBE!

Jubiläumsausgabe zum
schönsten Gefühl der Welt

GLÜCKLICH SINGLE

Alleine ganz sein

ZWISCHEN ESSEN UND TEL AVIV

Schulfreundschaft
in Kriegszeiten

„Planet Ozean“:
Neue Schau im
Gasometer
Oberhausen



EDITORIAL:

Alles Liebe!

Wie sieht's bei Ihnen mit Frühlingsgefühlen aus? Also wir von BENE spüren es schon, dass die frisch gestartete Jahreszeit kräftig ihren Charme versprüht. Immer mehr Sonnenstrahlen, Vogelgezwitscher, Blütenpracht ... all das weckt Vorfreude auf die nächsten Wochen und Monate. Es liegt was in der Luft. Vielleicht ist es ... Liebe? BENE sagt: Ja! Es ist Zeit, das schönste Gefühl der Welt in den Mittelpunkt eines Heftes zu stellen.

Diesmal haben Sie eine besondere Ausgabe vor sich: Zum 50. Mal bringt die Katholische Kirche im Bistum Essen BENE zu Ihnen. Dass das Magazin bei Ihnen ankommt, zeigen die vielen Zuschriften, die uns regelmäßig ins Postfach flattern. Zum Beispiel haben uns Ihre Reaktionen auf den Aufruf im letzten Heft gefreut. „Was wünschen Sie BENE zur 50. Ausgabe?“, lautete die Frage. Eine Auswahl Ihrer Antworten lesen Sie auf den Seiten 16/17. Das Wohlwollen, das da zum Ausdruck kommt, macht die Menschen hinter den Kulissen von BENE – einige stellen wir Ihnen später vor – wirklich froh. Wir werden auch weiterhin viel Herzblut in unser Bistumsmagazin stecken, versprochen!

Damit bleiben wir bei unserem Heftmotto. Es gibt so wundervoll viele Wege, wie sich Liebe zeigt – die können natürlich gar nicht alle in einem einzigen Heft berücksichtigt werden. Ein bestimmter Aspekt dieses guten Gefühls jedoch darf gerade in diesen Zeiten nicht fehlen, finde ich. Es geht um die Liebe als Gegenpol zum Hass. Dass Letzterer seit einigen Jahren im Vormarsch ist, können wir spüren. Er macht sich beispielsweise bemerkbar in den anonymen Kommentarspalten der sozialen Medien, aber auch bei persönlichen Begegnungen vermeintlich gegensätzlicher Menschen. Beleidigungen und Bedrohungen nehmen zu.

Woher kommt dieser Hass? Der Bischof von Essen hält den gesellschaftlichen Umbruch für eine Ursache. „Je massiver dieser Umbruch ist, desto unsicherer werden die Menschen“, folgerte er kürzlich bei einer Veranstaltung in Mülheim. Die Unsicherheit führe zu Angst, die sich bei manchen in Wut und Hass äußere. Was dem entgegenzusetzen sei, sprach Franz-Josef Overbeck bei anderer Gelegenheit an: „Solidarität und Nächstenliebe.“ Sie seien nicht an eine Nationalität, Ethnie oder Religion gebunden, sondern „gelten ausnahmslos jedem Menschen, insbesondere Verfolgten und Schutzbedürftigen“, betonte er. „Denn Gott ist kein Gott des Hasses und der Ausgrenzung, sondern ein Gott, der jeden Menschen unbedingt liebt.“

Von dieser Überzeugung getragen, waren in den letzten Monaten auch im Bistum Essen viele Menschen auf den Straßen, um für Demokratie und Menschenrechte zu demonstrieren. Klare Zeichen von Nächstenliebe. Sie machen Mut, dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft stark bleibt und wir weiterhin einander die Hand reichen, wenn es darauf ankommt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine schöne Frühlings- und Osterzeit, die Hoffnung bringt – und Liebe!

Ihre Sandra Gerke
Redaktionsleiterin



8

Liebe leben



24

Ein österliches Team



32

Hilfe für junge Obdachlose

- 04 SAG'S NICHT NUR DURCH DIE BLUME**
Die Saison der offiziellen Liebesbekundungen
- 06 RICHTUNG OSTERN**
Lebendiger Kreuzweg in Gladbeck
- 06 LAUFEND LERNEN**
Projekt „Walk and Talk“ bringt Menschen ins Gespräch
- 07 DAS HERZ AUF DER ZUNGE**
3 Fragen an ... Comedy-Star Mirja Boes
- 08 LIEBE LEBEN**
Vom Glück, sich gefunden zu haben
- 12 DIE SCHÖNHEIT DES GANZSEINS**
Was man von Singles und in der Fastenzeit lernen kann
- 14 SO WIRD'S BENE**
Das alles passiert, bis Sie das Magazin in Händen halten
- 16 „BLEIBE JUNG, DANN WIRST DU 100!“**
Ihre Briefe zum BENE-Jubiläum
- 18 IN ALLEN VIER ECKEN**
BENE-Autor Paul Philipp kommentiert Themen, die ihn und die Welt bewegen. Diesmal auch sorgfältig verdichtet.
- 19 DAS GROSSE BENE-HERZ-QUIZ**
Versuchen Sie sich an unseren acht Fragen, die von Herzen kommen
- 20 SO FERN UND DOCH SO NAH**
Eine Schulfreundschaft in Kriegszeiten
- 22 MEIN GLAUBENSORT**
„Unsere Schützenbruderschaft!“

- 24 TEAM JESUS**
Eine Reihe Menschen stand Christus zur Seite in seinen letzten Tagen – und darüber hinaus
- 27 DUFTE SACHE**
Warum Liebe durch die Nase geht
- 28 RÄTSELJAGD DURCH DIE GOLDENEN ZWANZIGER**
Die „Eloria Erlebnisfabrik“ in Bottrop
- 29 EINTAUCHEN IN DIE UNTERWASSERWELT**
„Planet Ozean“ – neue Ausstellung im Gasometer Oberhausen
- 30 WOFÜR MACHEN WIR UNS STARK?**
Das Bistum Essen setzt sich mit einer Kampagne für Toleranz und Solidarität ein
- 30 MIT DEM FAHRRAD DURCH DIE WÜSTE**
Pfarrer Gereon Alter veröffentlicht ein Buch über seine abenteuerlichen Reisen
- 31 „WIR SINGEN ÜBER ALLE GRENZEN HINWEG“**
Vorfreude auf den Gospelkirchentag in Essen
- 32 SCHRITT FÜR SCHRITT**
„Projektcafé Reset“: Anlaufstelle für obdachlose und hilfsbedürftige junge Menschen in Oberhausen
- 33 KINOKULTUR UND LESELUST**
- 34 BE PLUS, VORSCHAU, IMPRESSUM**
- 35 GEBET**

Besuchen Sie uns unter: www.bene-magazin.de

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: redaktion@bene-magazin.de

BENE ist telefonisch erreichbar unter: **0201 2204-267**

Sag's nicht nur
durch die Blume





Es ist die Saison der offiziellen Liebesbekundungen: Der Valentinstag hat sie vergangenen Monat eröffnet. Im Mai folgen Mutter- und Vater- tag. Alles nette Gelegenheiten, um anderen zu sagen, dass man sie so richtig, richtig gerne hat. Aber nicht nur: Zum Glück gibt's jeden Tag die Chance, gute Gefühle zum Ausdruck zu bringen, mit Taten und Worten. Das fällt nicht immer leicht. Aber vielleicht hilft ja jetzt der Frühling ein bisschen auf die Sprünge, unseren Herzen Luft zu machen? Jemandem voller Respekt seine Wertschätzung und Zuneigung zu zeigen, tut jeden- falls gut – beiden Seiten.

Um eine liebe Botschaft zu übermitteln, braucht es kein kostspieliges Geschenk. Wer aber den klassischen Weg schätzt und Blumen sprechen lassen will, kann das auch nachhaltig tun: Immer mehr Geschäfte bieten fair produzierte Sträuße an. Alternativen zum kurzlebigen Blumenstrauß gibt's natürlich auch, zum Beispiel am Klosterberghof in Essen-Steele, der zu den Franz Sales Werkstätten gehört. Hier arbeiten Menschen mit geistigen und psychischen Beeinträchtigungen – unter anderem in einer zertifizierten Bioland-Gärtnerei. Im eigenen Hofladen verkaufen sie – wie hier zu sehen – viele blühende Geschenkideen. Zum Angebot gehören auch frische Kräuter und knackiges Gemüse – für einen fitten Start in den Frühling.

Weitere Infos: www.klosterberghof.de oder Telefon 0201 533545

Foto Achim Pohl | **Text** Sandra Gerke

RICHTUNG OSTERN

Lebendiger Kreuzweg in Gladbeck

Wie erging es Jesus in den letzten Tagen vor seinem Tod? Wer begleitete ihn? Wie starb er? Der Kreuzweg erzählt die Leidensgeschichte von Gottes Sohn. In der Fastenzeit und vor allem in der Woche vor Ostern finden in vielen Gemeinden Kreuzwegandachten statt – in Kirchen und an anderen Orten im Bistum Essen.

In Gladbeck führt beispielsweise ein drei Kilometer langer begehbare Kreuzweg durch den Stadtteil Rentfort. Er wird von Menschen aus dem Ort gestaltet. Schützen- und Fußballverein, Kita und Schule, Kirchenchor und Messdienende: Alle sind mit Herzblut bei der Sache. „Wir erwarten wieder viele kreative Gestaltungsideen“, sagt Markus Schulze, Mitglied im Planungsteam. Wie die Stationen genau aussehen, bleibt bis zum Start eine Überraschung. Im letzten Jahr konnte man an einer Station des Kreuzweges besinnliche Musik hören. An einer anderen gab es Saattüten mit Frühlingsblühern zum Mitnehmen. Man sah unterwegs bunte Blumenkästen, lebensgroße Metallskulpturen und selbst gemalte Bilder.

Los geht's diesmal am 23. März um 10 Uhr an der Kirche St. Josef, Hegestraße 146, 45966 Gladbeck. Der Kreuzweg ist bis zum 30. März um 16 Uhr aufgebaut.



Ein weiterer spannender Kreuzweg führt auf die Halde Haniel in Bottrop. Die dortige Karfreitagsprozession am 29. März um 9.30 Uhr wird auch in diesem Jahr wieder von Bischof Franz-Josef Overbeck begleitet.

Wenn Sie wissen möchten, wo Sie in der Karwoche und an den Feiertagen rund um Ostern Gottesdienste in Ihrer Nähe besuchen können, erkundigen Sie sich am besten in Ihrem Pfarrbüro oder auf den Internetseiten Ihrer Pfarrei.

I kab



LAUFEND LERNEN

Das Projekt „Walk and Talk“ bringt Menschen ins Gespräch

Gemeinsam durch die Grünanlagen in Gelsenkirchen laufen und sich dabei über Gott und die Welt unterhalten: Das Projekt „Walk and Talk“ richtet sich an geflüchtete Frauen, die mithilfe von „Spaziergangs-Patinnen“ ihre Deutschkenntnisse verbessern möchten.

Entstanden ist die Idee zu dem Angebot 2022 im „Café ohne Grenzen“ – einem Treffpunkt in Gelsenkirchen für Frauen mit Fluchthintergrund, die schwanger sind oder kleine Kinder haben. „Mit der Zeit stellte sich heraus, dass viele der Teilnehmerinnen ihre Deutschkenntnisse gern in einem geschützten Rahmen vertiefen möchten“, sagt Beatrix

Steinrötter vom Sozialdienst katholischer Frauen und Männer in Gelsenkirchen und Buer e. V.

Seitdem sucht sie Muttersprachlerinnen aus der Umgebung, die einmal pro Woche ehrenamtlich für etwa eine Stunde mit den Frauen spazieren gehen – idealerweise vormittags. „Manchmal ist es leichter, miteinander ins Gespräch zu kommen, wenn man einfach entspannt durch einen Park schlendert“, so Steinrötter.

Anmeldungen nimmt die Projektkoordinatorin per E-Mail unter b.steinroetter@skfm-ge.de und per Telefon unter 0209 92330-12 entgegen.

I kab

DAS HERZ AUF DER ZUNGE



Laut, ehrlich, bodenständig: Mirja Boes ist für ihren derben Humor bekannt. Das dürfte der Komikerin bei ihrer Teilnahme an der Comedy-Show „LOL: Lost One Laughing“ Pluspunkte verschaffen. Am 28. März geht das Show-Format, bei dem sich Prominente gegenseitig zum Lachen bringen müssen, beim Streaming-Dienst „Amazon Prime“ in die fünfte Runde. Mirja Boes serviert nicht nur gute Witze. Sie stellt auch immer wieder ihren feinen Gaumen unter Beweis – zum Beispiel als Jurymitglied in der VOX-Kochshow „Grill den Hensler“ oder als Betreiberin des Restaurants „VillaVue“ in Essen-Bredenei, das inzwischen als Hochzeits- und Eventlocation genutzt wird. „Bei uns kann man festlich schlemmen und gleichzeitig den Blick über den Baldeneisee schweifen lassen“, erzählte die 52-Jährige im Gespräch mit BENE. Redakteurin Kathrin Brüggemann traf Mirja Boes auf einer Messe in Essen, die die neuesten Hochzeitstrends präsentiert und Planungshilfen für den großen Tag liefert.

BENE: Frau Boes, Sie haben beruflich viel mit Hochzeitsmenüs zu tun. Kennen Sie das Rezept für eine glückliche Beziehung?

Mirja Boes: Erst mal muss man sich selbst so akzeptieren, wie man ist. Wenn man das nicht kann, wird man auch in einer Beziehung nicht glücklich. Zur Liebe gehört für mich eine große Portion Toleranz. Ich versuche, meinen Partner so zu nehmen, wie er ist – auch wenn ich selbst manche Dinge anders sehe oder mache als er. Leben und leben lassen, sag ich immer.

Da kann es nicht schaden, wenn man – so wie Sie – sehr humorvoll ist, oder?

Liebe ohne Humor funktioniert für mich nicht. Es ist wichtig, dass man miteinander und auch mal übereinander lachen kann. Es gibt so viele Probleme auf der Welt, die uns beschäftigen. Da hilft es ungemein, wenn man bei seinem Liebsten oder seiner Liebsten einfach mal fünf Minuten gerade lassen sein kann.

Sie selbst sind nicht verheiratet. Wie sieht es bei Ihnen mit der Romantik aus?

Wenn mein Lebensgefährte weiße Rosen auf den Fußboden streuen und vor mir auf die Knie gehen würde, würde ich ihn fragen, ob er eigentlich noch alle Tassen im Schrank hat. Es könnte allerdings auch passieren, dass ich kurz danach den Film „Cinderella“ gucke und beim Anblick weißer Rosen weine. Es muss schwierig sein, mit mir zusammen zu sein. (lacht)

Im Moment tourt Mirja Boes mit ihrem neuen Stand-up-Programm „Arschbombe olé“ durch Deutschland. Termine und Tickets gibt's hier: www.mirja-boes.de

LIEBE LEBEN

Vom Glück, sich gefunden zu haben

Sie kennt keine Regeln und Gesetze, kein Richtig oder Falsch. Die Liebe ist, was sie ist: das schönste Gefühl der Welt. BENE stellt hier Menschen aus dem Bistum Essen vor, die gemeinsam durchs Leben gehen.

Text Kathrin Brüggemann



HIN UND WEG

Zufälle gibt es nicht – davon sind Victoria und Manuel überzeugt. Sie lernten sich bei der Arbeit kennen. Beide machten eine kaufmännische Ausbildung im Generalvikariat des Bistums Essen, waren in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt.

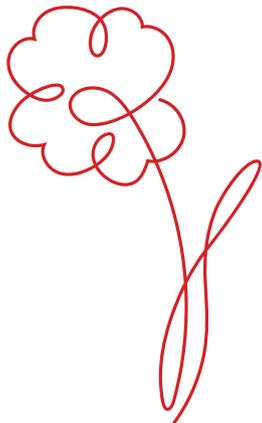
„Man sucht sich ja eigentlich seinen Partner nicht unbedingt im Job“, so Victoria. „Aber als wir uns gesehen haben, haben wir uns sofort füreinander interessiert. Da konnten wir gar nichts gegen machen.“

Die Gladbeckerin und der Essener sind seit zweieinhalb Jahren zusammen – und wollen es auch bleiben. „Mein Ziel ist es, jemanden zu haben, mit dem ich mein ganzes Leben verbringen und eine Familie aufbauen möchte“, sagt Manuel. Da stimmt Victoria ihm zu: „Wenn man keine Zukunftsvorstellungen hat, muss man auch keine Beziehung führen.“

Damit die Liebe hält und weiterwächst, braucht sie Zuwendung und Pflege. „Natürlich holt einen irgendwann der Alltag ein“, erzählt Manuel. „Es gibt auch mal Streit oder Meinungsverschiedenheiten. Aber dann muss man halt darüber reden.“

Gute Kommunikation und gemeinsam verbrachte Zeit – das hält die beiden zusammen. Sie gehen gern essen, machen Städtetrips, planen Urlaube. „Es ist alles viel einfacher und angenehmer, wenn wir zusammen sind“, schwärmt Victoria. „Ich fühle mich bei Manuel geborgen. Wenn ich einen schlechten Tag habe, merkt er das sofort und nimmt mich in den Arm.“

Manuel schätzt an seiner Freundin vor allem ihre Fröhlichkeit, ihre Freude an den kleinen Dingen des Lebens. „Es wäre schon schön, wenn wir noch mit 90 zusammen sind“, sagt er und drückt Victoria an sich.



ALLES IN ORDNUNG

Seit 65 Jahren sind sie unzertrennlich: Renate und Leo Knabben aus Duisburg. „Es ist schon ein großes Geschenk, so lange zusammen sein zu dürfen“, sagt die 85-Jährige zufrieden und streicht ihren Rock glatt. „Sobald ich abends neben Leo auf dem Sofa sitze und er meine Hand nimmt, ist die Welt für mich in Ordnung.“

Und auf Ordnung legt Renate Knabben viel Wert. Sie hat lange im Ordnungsamt der Stadt Duisburg gearbeitet und Knöllchen an Falschparkende verteilt. Nebenbei hat sie ihrem Mann dabei geholfen, die benachbarte Kirche in Schuss zu halten.

Leo Knabben war 25 Jahre lang in seiner Heimatgemeinde St. Petrus Canisius als Küster und Hausmeister tätig. „Nachdem ich in Rente gegangen bin, hat mich der Pfarrer gefragt, ob ich mich weiterhin um die Pflege der Außenanlagen der Kirche kümmern könnte. Ich habe dann ein paar Freiwillige gefunden, die mir geholfen haben. Sie wurden sogar nach mir benannt. Inzwischen machen die ‚Leo-Boys‘ ohne mich weiter.“ Erst kürzlich wurde der 90-Jährige vom Bistum Essen für seine ehrenamtlichen Dienste ausgezeichnet. Ein treuer Mann – beruflich und privat.

Im Mai feiern die Knabbens mit einem kleinen Fest ihr eisernes Hochzeitsjubiläum – 65 Jahre Ehe. Ihre beiden Söhne, die in der Nähe wohnen, übernehmen die Planung. Ihre Tochter lebt in der Pfalz. „Unsere Kinder und Enkelkinder sind unser ganzer Stolz“, sagt Renate Knabben. An der Wand im Wohnzimmer hängen etliche Bilder von ihrer Familie. Eine kleine Reise durch die Zeit.

Kennengelernt hat sich das Paar in Werdohl – Renate Knabbens Heimatort. Leo Knabben war mit seinem Sportverein zu einem Ausflug in die Stadt im Sauerland gekommen. Der Fußballer eroberte das Herz seiner Zukünftigen im Sturm. Sie zog schließlich zu ihm nach Duisburg. Auch Renate Knabben war sportlich aktiv: Sie machte jahrzehntelang im Verein Gymnastik.

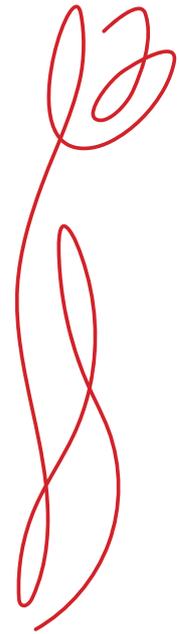
Der Sport hat die beiden eng miteinander verbunden und fit gehalten. Regelmäßige Radtouren um die Sechseen-Platte gehörten bis vor Kurzem zu ihrem



Alltag dazu. „Wir haben auch richtig lange Touren unternommen, zum Beispiel von Wien bis nach Passau“, erinnert sich Renate Knabben. „Und wir sind leidenschaftlich gern Ski gefahren“, ergänzt ihr Mann. „Jedes Jahr waren wir in Österreich. Pisten runterpesen!“

Körperliche Beweglichkeit, die auch ihren Geist in Schwung hält. Renate Knabben zeigt in der Küche auf ihren randvollen Terminkalender. „Ich schreibe mir alles auf, damit ich nichts vergesse“, sagt sie. Morgens macht ihr Mann immer das Frühstück. „Er ist noch ordentlicher als ich. Da muss die Kaffeetasse genau so stehen, wie er sich das vorstellt.“ Er sei vom Sternzeichen Jungfrau, sagt sie verschmitzt. „Die nehmen alles sehr genau.“

Eine weitere Vorliebe der beiden: Denk- und Puzzlespiele, die sie gemeinsam am Computer machen können. „Wir haben Glück, dass wir die gleichen Interessen haben“, sagt Leo Knabben gerührt. „Bei uns passt es einfach.“



EIN HERZ UND EINE SEELE

Gemeinsame Leidenschaften haben sie viele: den Fußballverein VfL Bochum zum Beispiel, Urlaube im holländischen Oostkapelle, Kochen, Lesen. Was Manuela Sabozin-Oberem und Margret Oberem aber besonders verbindet, ist der feste Glaube an ihre Liebe. „Bis ich meine Frau traf, wusste ich nicht, wie es sich anfühlt, so verliebt zu sein“, sagt Margret Oberem offen und gerät ins Schwärmen.

„Manu wirkt oft sehr selbstbewusst. Ich kenne aber auch ihre verletzbare, sensible Seite.“ Ehrliche Worte, die Manuela Sabozin-Oberem zu schätzen weiß: „Ich mag an Mäggi, dass sie eine sehr aufrechte Frau ist. Wenn sie ihr Herz verschenkt hat, ist sie zu hundert Prozent treu. Und sie kann sehr albern sein! Ich entdecke auch jetzt noch immer wieder neue Seiten an ihr. Das ist das Schöne an unserer Beziehung. Sie ist nicht statisch, sondern sehr lebendig.“

Kennengelernt haben sie sich vor 25 Jahren beim Studium an der Universität Essen. Für beide stand schnell fest, dass sie zusammenbleiben möchten. Sie zogen in eine Wohnung, kümmerten sich gemeinsam um die beiden Töchter, die Margret Oberem mit in die Beziehung brachte. „Meine jüngste Tochter muss intensiv betreut werden. Sie kam mit mehrfachen Behinderungen zur Welt“, sagt die 62-Jährige.

Das neue, gemeinsame Leben: eine Herausforderung, die die beiden zusammengeschweißt hat. „Das Vertrauen, das zwischen uns herrscht, haben wir uns in den letzten Jahren hart erarbeitet“, sagt Margret Oberem. Inzwischen sind sie und ihre Frau zweifache Omas. „Wir lieben es, mit unserer Enkelin und unserem Enkel Zeit zu verbringen“, erzählt sie. „Für die Kinder ist unsere Beziehung selbstverständlich.“

Die beiden Frauen setzen sich für die Gleichberechtigung homosexueller Frauen in der Kirche ein – zum Beispiel in dem „Netzwerk katholischer Lesben“. Eines der Ziele dieses Netzwerkes ist es, ein Kirchen- und Gemeindeverständnis zu schaffen, in dem lesbische Frauen aktiv und sichtbar sind, ohne diskriminiert zu werden. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie es sich anfühlt, wenn man aus Angst vor dem Jobverlust nicht offen zu seiner Familie stehen kann“, sagt Manuela Sabozin-Oberem. Sie war Gemeindefereferentin und Krankenhauseelsorgerin. Heute leitet sie die Frauenberatungsstelle in Recklinghausen.

Gemeinsam mit ihrer Frau blickt die 54-Jährige positiv in die Zukunft. „Erst mal werden wir im Sommer eine Jubiläumsreise nach Portugal machen. 25 gemeinsame Jahre – das wird gefeiert.“

IN GUTEN UND IN SCHLECHTEN ZEITEN

Ihre Liebe war ein paar Monate alt, als sie zum ersten Mal auf eine harte Probe gestellt wurde. Mechthild Schiller-Lang aus Bottrop bekam 2021 Brustkrebs. Die dreifache Mutter musste Chemotherapien und Operationen über sich ergehen lassen. An ihrer Seite: ihr Partner Alexander. „Für mich war klar, dass ich meine Seelenpartnerin gefunden habe“, erzählt er. Beide hatten damals langjährige Ehen hinter sich. Sie freuten sich über ihr neues Glück.

Als Mechthild Schiller-Lang ihre Chemotherapien beendet hatte, musste sie eine weitere furchtbare Hiobsbotschaft verkraften: Ihr 27-jähriger Sohn Benedikt hatte ebenfalls Krebs. „Wenn ich Alexander nicht gehabt hätte, wäre ich wahnsinnig geworden“, erinnert sie sich unter Tränen. „Ich kann gar nicht in Worte fassen, was dieser Mann alles für meinen Sohn und mich getan hat. Ich wünsche jedem Menschen, einmal so geliebt zu werden.“



Für das Paar stand fest, dass es heiraten möchte – und das am liebsten mit einem Fest und Gottes Segen. „Nur“ eine standesamtliche Trauung kam für die beiden nicht infrage. Mechthild Schiller-Lang hat bereits einmal katholisch kirchlich geheiratet. „Und in der Katholischen Kirche ist es leider nun mal so, dass man kein zweites Mal vor den Traualtar treten darf“, so die 55-Jährige, die für die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung als Schulungsreferentin arbeitet und sich privat in ihrer Gemeinde engagiert.

Gemeinsam suchte das Paar nach einem Ausweg – und fand ihn auf einer großen Messe, auf der sich alles ums Heiraten drehte. Dort lernte es das Trauteam des Bistums Essen kennen und erfuhr, dass es auch Segensfeiern für Geschiedene gibt. „Endlich wussten wir, wie wir unsere Hochzeit feiern können“, erinnert sich Mechthild Schiller-Lang. Sie und Alexander Lang baten Pastoralreferentin Jessica Lammerse vom Trauteam darum, ihre Segensfeier zu planen und zu begleiten.

Doch dann starb unerwartet Sohn Benedikt. „Und das, obwohl es ihm nach einer Stammzellspende besser ging“, sagt Mechthild Schiller-Lang. Die Trauer um ihr geliebtes Kind ist ihr deutlich anzumerken. „Wir haben lange überlegt, ob wir die Hochzeit absagen. Doch es war Benedikts Wunsch, dass dieses Fest so wie geplant stattfinden soll.“ Pastoralreferentin Jessica Lammerse stand dem Paar in dieser schweren Situation zur Seite. „Sie ging behutsam auf all unsere Wünsche ein und gab uns Anregungen für den Ablauf der Segensfeier“, so Alexander Lang.

Am Hochzeitstag schien die Sonne, der Himmel war wolkenfrei. Auf einem idyllischen Hof in Essen versprachen sich die beiden unter einer Rotbuche die ewige Liebe – verbunden mit einem Segen für sie persönlich und zum Schluss für alle Anwesenden. „Wir haben uns Gott in diesem Moment so nah gefühlt“, erinnert sich Mechthild Schiller-Lang. Auf dem Altar stand ein Foto, das ihren Sohn zeigte. Ein Ballon bewegte sich im seichten Wind hin und her. Liebe lag in der Luft.

WELCH EIN SEGEN!

Das Trauteam des Bistums Essen unterstützt gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung Menschen bei der Vorbereitung einer kirchlichen Hochzeit.

Ein neues Angebot des Trauteams richtet sich an alle Paare, die eine Segensfeier für ihre Partnerschaft planen oder die sich anlässlich ihrer standesamtlichen Trauung den Segen Gottes wünschen. Der Kurs „SEGEN.FEIERN.ALS.PAAR“ findet 2024 zweimal statt: am 14. April von 15 bis 18 Uhr und am 22. September von 15 bis 18 Uhr. Die Kursgebühr beträgt 15 Euro.

Anmeldungen bitte per Telefon unter 0234 95089-11 oder per E-Mail unter bochum-wattenscheid@kefb-info.

Informationen zu weiteren Angeboten finden Interessierte unter trauteam.bistum-essen.de.

DIE SCHÖNHEIT DES GANZSEINS



Was man von Singles und in der Fastenzeit lernen kann

Ab Aschermittwoch kann's unangenehm werden: Sieben Wochen lang meiden manche Schokolade, Alkohol, Fleisch oder andere Dinge, die das Leben schöner machen können. In der Fastenzeit geht es um bewussten Verzicht für eine begrenzte Weile. „Haben Fastenzeit und Single-Sein nicht einiges gemeinsam?“, fragt Bernadette Wahl. Die 36-jährige Referentin für Glaubenskommunikation im Bistum Essen ist dem Gedanken einmal nachgegangen.

Wahrscheinlich zucken bei der Fragestellung schon einige zusammen: Für bewusste Singles ist der Gedanke des Verzichts total absurd. Wer sich für die Lebensform Single selbst entschieden hat, verzichtet auf nichts. Denn das Leben ohne Partnerschaft wird weder als grundsätzlich einsam noch als Mangel erfahren. Eine gute Beziehung zu sich selbst zu haben, ist hilfreich. Übrigens nicht nur für Singles, sondern auch in Partnerschaften. Die Schauspielerin Anne Hathaway beschreibt diese Haltung des Vollständig-Seins am Beispiel ihrer Ehe: „Wir sind einzeln ganz, aber zusammen sind wir mehr. Ich bin eine eigenständige Person, er ist eine eigenständige Person, und wir haben uns entschieden, zusammen zu sein, weil wir glauben, dass wir einander besser machen“, so Hathaway.

Bewusste Singles haben immer wieder mit dem hartnäckigen Vorurteil zu tun, dass sie in einer Art Über-

gangsphase ihres Lebens seien, die in die gesellschaftlich vorgesehene Situation einer Partnerschaft übergehen soll und wird. Anders geht es denjenigen, die sich nicht bewusst für ihr Single-Leben entschieden haben, die gerne in einer Partnerschaft wären und sich nach dem Ende der schmerzlich erfahrenen Zeit des Nicht-Ganzseins sehnen. Selbstzweifel und sozialer Druck geben sich in dieser Situation oft die Hand. Nicht schön.

„Eine gute Beziehung zu sich selbst zu haben, ist hilfreich.“

Zurück zum Fasten: Viele Menschen schwören darauf. Egal, ob man fastet durch Ernährungs- oder Gewohnheitsveränderung – wichtig ist der Effekt. Er kann sich bemerkbar machen durch bessere Konzentration und mehr Energie, echtes Wohl-

fühlen im Körper, mehr Ausgeglichenheit, innere Klarheit – oder eine vertiefte Beziehung zu Gott. Manche sprechen sinnhaft von „sich wie neu geboren fühlen“ oder davon, „die eigene Mitte“ zu finden. Fasten ist keine Selbstdisziplinierungs-Maßnahme. Im besten Fall hilft es durch das Ausprobieren von Verzicht und Gewohnheitsänderungen, mich mit mir und in mir „ganz“ zu fühlen.

Was ich an der Fastenzeit und am Single-Sein wirklich mag, ist, dass ich mich mit meinem Selbst beschäftigen kann und weniger damit, was andere in meinem Leben machen, sagen oder wollen. Es geht bei beidem um mich, meine Werte, meine Gedanken, meinen Körper und um das, woran mein Herz hängt. Manchmal muss ich auch feststellen, dass ich „außer mir“ bin: Es ist mir schon passiert, dass ich mein Glück und meine Zufriedenheit abhängig von meinem „Außen“ gemacht habe. In der Hoffnung, dass jemand



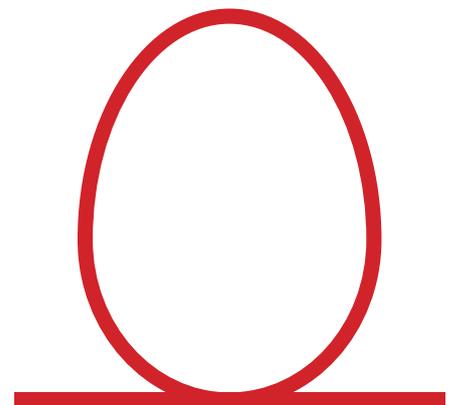
kommt und „rettet“. Dabei bleibt die Verantwortung für mein Leben doch immer bei mir selbst. Ich darf lernen, immer besser „bei mir zu wohnen“.

Und was ist mit Ostern? So wie mancher Single hofft, dass mit einer Beziehung das ganze Leben plötzlich besser sein wird, so könnte man auch bei der Fastenzeit schnell auf den Gedanken kommen, es ginge in ihr um das Warten auf einen Retter, der an Ostern erlöst und heil macht. Und ja, das macht Gott. Aber eben nicht „mit einem Fingerschnippen“. Es geht uns danach nicht wie Obelix, der zufällig in den Zaubertrank-Kessel fällt und dann für immer stark bleibt. Das Leben fühlt sich ja auch nicht das ganze Jahr über nach Ostern an – bei mir zumindest nicht. Gott „macht“ Auferstehung nicht einfach so an uns und über uns hinweg, sondern mit uns und in unserem Tempo. Vielleicht ist die Fastenzeit deswegen eine gute Zeit, um uns stetig dabei zu helfen, dass wir – so

wie wir sind und egal in welcher Form wir leben – uns als vollständig erfahren.

„Ostern kann zu einer Lebenshaltung wachsen.“

„Ich bin ganz!“ – Das könnte ein innerer Glaubenssatz von denen werden, die die Fastenzeit begehen. Er muss recht oft wiederholt werden, um wirklich verinnerlicht zu werden. Denn wer sich mit so einem Satz schwertut, der braucht sicher mehr als einen feierlichen Ostergottesdienst, um ihn glauben zu lernen. Ich denke, es ist ganz in Gottes Sinn, dass Ostern nicht nur ein Tag im Kalender ist, sondern zu einer ganzen Lebenshaltung wachsen kann, die die Schönheit des Ganzseins feiert.



SO WIRD'S **BENE**

Was passiert alles, bis Sie das Magazin in Händen halten?

Wir können es selbst kaum glauben, aber hier haben Sie bereits die 50. Ausgabe von **BENE** vor sich. Im Dezember 2013 brachte das Bistum Essen das damals völlig neuartige Magazin zum ersten Mal heraus. Eine kleine Rückschau auf die Entwicklung des Heftes haben wir bereits letztes Mal gehalten. Nun möchten wir Sie zu einem aktuellen Blick hinter die Kulissen einladen. Von der Themenauswahl über die Produktion bis zur Auslieferung: Hier gibt's ein paar Eindrücke, wie **BENE** BENE wird.

50



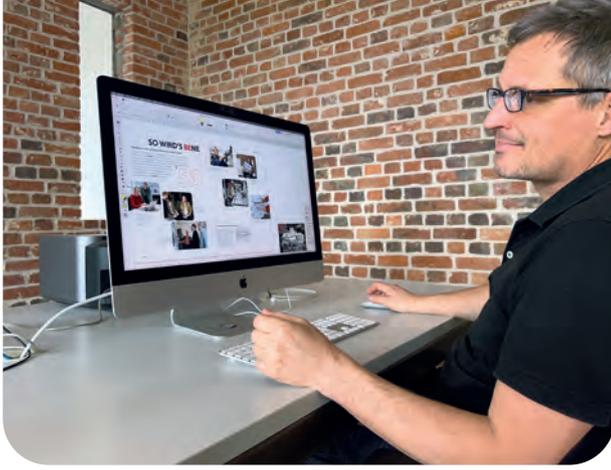
Teamarbeit in der Redaktion: Sandra Gerke (links) und Kathrin Brüggemann diskutieren Ideen und wählen Themen aus.



Alles im Blick:
BENE-Fotografin
Nicole Cronauge



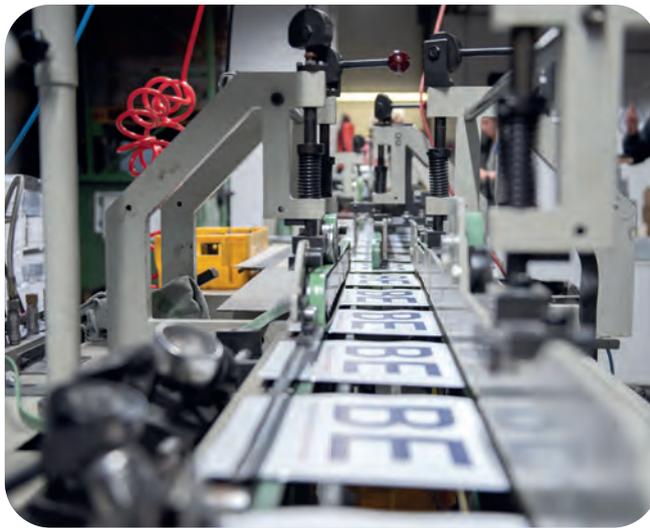
Unterwegs: Redakteurin Kathrin Brüggemann bei einem Interview-Termin



Grafiker Thomas Ricker von der Agentur Rippelmarken erstellt das Layout des Heftes.



Redaktionsleiterin Sandra Gerke präsentiert Generalvikar Klaus Pfeffer (Mitte) und Herausgeber Ulrich Lota im BENE-Büro die geplanten Heftseiten.



Mehr als 450.000 Hefte produziert die Druckerei Rehms im westfälischen Borken pro Ausgabe.



Per Post wird das kostenlose Heft regelmäßig an alle katholischen Haushalte im Ruhrgebiet und im Märkischen Sauerland verschickt.

AUF EINEN KAFFEE MIT DEM BISCHOF?

Auch Bischof Franz-Josef Overbeck freut sich über das 50. Jubiläum des Bistumsmagazins und lädt aus diesem Anlass zu einer kleinen, feierlichen Runde mit Kaffee, Tee und Kuchen ins Bischofshaus ein. Mit von der Partie sind die Redaktion und BENE-Herausgeber Ulrich Lota. Haben Sie Lust, dabei zu sein? Plätze für fünf Gäste mit je einer Begleitung sind reserviert. Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, schreibt eine **E-Mail an gewinnspiel@bene-magazin.de** oder eine **Postkarte an Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen**. Bitte geben Sie Ihre Telefonnummer und das Stichwort „Kaffeetrinken“ an. Einsendeschluss ist der 20. April. Wir freuen uns auf Sie!

I red

„BLEIBE JUNG, DANN WIRST DU 100!“

Ihre Briefe zum BENE-Jubiläum

„Was wünschen Sie BENE zur 50. Ausgabe?“ Diese Frage hatten wir Ihnen in der letzten Ausgabe gestellt. Viele von Ihnen haben uns daraufhin erfreulicherweise geschrieben. Gratulationen, Anregungen, konstruktive Kritik – alles war hoch spannend zu lesen für die Redaktion. Einen Einblick gibt's hier mit den folgenden kurzen Briefauszügen. Die unter allen Einsendungen verlostene Buchgutscheine haben bereits ihre Zielorte erreicht. Allen ein ganz herzliches Dankeschön für die Teilnahme!

I red

„Ich finde BENE eigentlich perfekt, so wie es ist: ausgewogen, kritisch, hinterfragend, die Fragen des Alltags aufgreifend. Daher wünsche ich der Redaktion weiterhin so ein gutes Händchen für relevante Themen. Einem dringenden Thema könnte noch mehr Raum gegeben werden: Wie schaffen wir als Kirche es, die Gesellschaft zusammenzuhalten angesichts des Erstarkens von Extremisten und Populisten? Wo können wir als Kirche laut und deutlich unsere Stimme erheben, um klar zu zeigen: Nicht mit uns!“

Miklas Borbe, Essen

„Herzlichen Glückwunsch zur 50. Ausgabe und alles Gute für die mindestens nächsten 50 Ausgaben. Ich hoffe auf mehr Beiträge aus der Heimat und den Essener Stadtteilen. Auch mehr Freizeittipps könnten nicht schaden. Ansonsten bleibt mir nur ein kräftiges ‚Weiter so!‘.“

Thomas Overdiek, Essen

„Bleib so, wie du bist – eine Mischung, die alle anspricht: Kinder, Junge, Mittelte, Alte. Bilde das Leben im Ruhrgebiet lebensnah mit Bezug auf den Glauben weiter so ab. Mache nicht den Fehler, eine alte, verstaubte Kirchenzeitung zu werden. Bleibe jung, dann wirst du 100!“

Matthias Wilms, Bottrop

„Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Frohe Botschaft der Bibel und das große Engagement des Bodenpersonals weiter in der Region verbreiten.“

Bartho Jakobs, ohne Ortsangabe



„Das Heft ist modern, soziale Themen werden aufgegriffen. Vielleicht sollte BENE um ein paar mehr aktuelle kirchliche Themen ergänzt werden.“

Bernd Kotz, Essen

„Ich wünsche mir für die Zukunft eine Witze-Ecke, am liebsten mit christlichen Witzen. Davon gibt es so viele gute, aber die meisten Leute wissen das gar nicht. Zum Beispiel diesen hier: ‚Josef von Arimathäa, der Jesus vom Kreuz genommen und begraben hat, kommt am Abend nach Hause und sagt zu seiner Frau: Jesus ist gestorben, ich habe ihm unser Grab überlassen. Die Frau antwortet: Oh, Josef, das war sehr großzügig von dir. Aber wir hatten das Grab doch für uns gekauft, wo sollen wir denn dann später begraben werden? Darauf Josef: Sorge dich nicht. Ist nur für drei Tage.‘“

Patricia vom Rath, Essen

„Kommt das Magazin nicht etwas zu sehr wie eine ‚Brigitte‘ daher? Sollte auf der Titelseite nicht auch ein Kreuzsymbol zu sehen sein? Manchmal erscheint ein Kreuz nur im Impressum.“

Anonym

„Ich freue mich jedes Mal auf BENE, weil ein Oberthema sehr facettenreich und anregend behandelt wird, ohne dabei jemals ins Belehrende oder Moralisierende abzugleiten. Wenn die 50. Ausgabe erscheint, werde ich (leider) schon fast ein Jahr nicht mehr im Ruhrgebiet wohnen. Aber BENE ist für mich ‚die Nabelschnur in den Pott‘ – zu den Menschen, zu den Neuheiten, zu dem religiösen Leben, das sich dort momentan abspielt. Vielleicht merkt man erst, wie wertvoll etwas ist, wenn man es nicht mehr hat. Deshalb freut es mich, dass ich die BENE auch jetzt noch bekomme, obwohl ich in einem anderen Bistum wohne.“

Thomas Kluth, Solingen

„Wir wünschen als eine bestehende 55-jährige Mischehe (Frau katholisch, Mann evangelisch), dass das Bistumsmagazin auch zukünftig – wie bisher – die beiden in Deutschland wichtigsten Konfessionen im Blick behält und bei aller berechtigten römisch-katholischen Sicht auf Glaubensfragen die evangelische Seite nicht diskriminiert.“

Liane und Hans-Walter Peters, Bochum

„Ich wünsche mir für Sie den Mut, dass Sie weiterhin dorthin schauen, wo sonst niemand hinsieht. Den Mut, Religion auch mal mit Humor zu nehmen. Den Mut, keine Komparsenrolle in der Gesellschaft zu spielen. Den Mut, Freude und Schmerz zuzulassen, statt sachte auf halb acht durchs Leben zu gehen.“

Vesna Roos, Velbert

„Herzlichen Glückwunsch zum 50. Heft. Ich meine, dass BENE bei den ‚Zweiflern‘ den dünnen Faden des Glaubens gut vermittelt und dadurch eine wichtige Botenschaft sowie Hilfe darstellt.“

Ulrich Sieveneck, Oberhausen

„Gratulation für so viele lebensnahe, erfrischende, Glauben schenkende und Mut machende Beiträge.“

Vincenza Di Salvo, Mülheim an der Ruhr

„Auch wenn nicht die ganze Familie der Katholischen Kirche angehört, lesen wir alle gerne Ihre Beiträge in Ihrem Illustrierten-Design und freuen uns über die Fülle an Themen und vor allen Dingen auch an Meinungen. Gerade diese Vielfaltigkeit braucht die Katholische Kirche. Das Leben ist bunt!“

Helena, ohne Ortsangabe

Hier kommentiert BENE-Autor Paul Philipp Themen, die ihn und die Welt bewegen, auf seine Weise: **Überspitzt**. Diesmal auch sorgfältig verdichtet.

Frühlingsbeginn. Schon halten sich Licht und Dunkelheit die Waage. Tag und Nacht gleich. Es will heller werden. Rund um den „Welttag der Poesie“, den die UNESCO am 21. März begeht, frönen schöngestimmte Lyrikliebende ihrer Passion. Da wird man ja mal träumen und sich einer erbaulich blauen Stunde hingeben dürfen, während ringsum in der Welt manch Irrsinn die tollsten Blüten treibt. Hach ja ...

Falls Sie nun denken: „Was soll die alte Leier? Mit Gedichten kann heute doch kein Mensch mehr etwas anfangen. Da hat's doch seit ‚Fest gemauert in der Erden‘ und ‚Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland‘ nichts Gescheites mehr gegeben!“ – Dann irren Sie. Und zwar gewaltig. Seitdem „Poetry-Slams“ ihren weltweiten Siegeszug antraten und diese Dichtwettstreite vornehmlich jugendlicher Heißsporne, wagemutiger Wortakrobatinnen und sprachsensibler Befindlichkeitslotsen populär wurden, erfreuen sich sorgfältig verdichtete Verswerke auch bei uns größerer Beliebtheit.

Wenn Ihnen das nun alles zu abgehoben klingt, dann erlauben Sie mir bitte den bodenständigen Hinweis auf das gute alte Poesiealbum. Sie wissen schon: „In allen vier Ecken soll Liebe drinstecken.“ Hier durften sich die besten Freundinnen und Freunde auf leeren Seiten frei verewigen. Nicht so ein formatiertes Lückentextbuch heutiger Grundschulkindern. Sie konnten etwas malen oder kleben und dann ihre Sprüche reinkritzeln: „Heute früh um sieben wär ich gern im Bett geblieben. Doch es war ein Trost für mich: In der Schule treff ich dich!“ Oder: „Lebe fröhlich, lebe heiter, trage bei zu anderer Glück; denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück.“

Viele dieser Verse sind unvergänglich. So, wie sich mancherlei nicht ändert und bleibt. Der Rhein. Die Ruhr. Oder der Fels Petri. Manches bleibt, gerade weil es sich immer wieder ändert, wie die Poesie. Und manches verschwindet einfach. Wie die 60-Watt-Birne oder der Kassettenrekorder, der jahrzehntelang nicht aus den Kinderzimmern wegzudenken war und heute bestenfalls eine nostalgische Erinnerung von Eltern handysüchtiger Sprösslinge ist.

Ich persönlich begreife mich ja als sentimental glimmenden Anhänger des handgeschriebenen Wortes. Als Kulturtechnik

gerät es langsam in Vergessenheit. Die Leute schreiben einander nicht mehr. Sie senden sich Mails oder Sprachnachrichten. Sie twittern, pardon, „x“en, tindern, whatsappen und chatten. Das geduldige Schreiben und sorgsame Wägen der Worte ist aus der Mode gekommen. Wie die Briefe des Paulus. Oder die Pflege der Brieffreundschaft. Dass Gleichgesinnte, dass Liebende sich auf dem Postweg begegnen, scheint so altertümlich anzumuten wie – sagen wir – königsblaue Tinte oder eine Verlobung.

Dabei fördert es die Konzentration auf das Wesentliche und ist eine gute Schule in Geduld. Stattdessen: eilig getippte Gedankenketten im Copy-and-paste-Verfahren. Beliebig zu vervielfältigen, gern unverbindlich. Und das Ende? Eine Grußformel ohne Herzblut, wie „MFG“ oder „LG“ oder, wenn es etwas Besonderes sein soll: „HDGDL“. – Das geht auch schöner.

Harrend Ihrer Antwort, verbleibe ich mit dem Ausdruck innigster Zuneigung und in der Hoffnung, Sie und Ihre Familie mögen bei bester Gesundheit und dem Verfasser dieser Zeilen gewogen sein, teure Leserinnen und Leser. Nie fühlte ich mich Ihnen so nah wie in diesem Augenblicke, stets Ihr ergebener

Paul Philipp



HERZ-QUIZ

Für die meisten antiken Philosophen war das Herz der Sitz der Seele. Und auch heute ist für uns das Herz mehr als ein Muskel, der Blut durch den Körper pumpt: Wir schreiben Textnachrichten mit unzähligen Herz-Emojis in allen Formen und Farben, beenden Briefe mit herzlichen Grüßen, leiden mitunter an einem gebrochenen Herzen, und Paare sind im Idealfall ein Herz und eine Seele. Das ruft nach einem passenden Quiz – mit acht Fragen, die von Herzen kommen.



1 Das Herz eines Igels schlägt etwa 200-mal in der Minute. Was passiert, wenn er Winterschlaf hält?

- a: Die Herzfrequenz bleibt unverändert, nur die Körpertemperatur wird heruntergefahren.
- b: Die Herzfrequenz erhöht sich auf 500 Schläge pro Minute, um der Kälte zu trotzen.
- c: Die Herzfrequenz vermindert sich auf acht Schläge pro Minute.
- d: Das kann man bei einem schlafenden Igel gar nicht messen, da er dann sofort aufwacht.

2 „Du hast mich verzaubert, mein Mädchen, meine Braut! Mit einem einzigen Blick hast du mein Herz gestohlen.“ Wo stehen diese romantischen Zeilen?

- a: In einem Sonett von William Shakespeare
- b: Im Hohelied der Bibel
- c: In einem Song von Roy Black
- d: In den „Leiden des jungen Werther“ von Goethe

3 Die meisten Ehen werden im August geschlossen, wenn die Chance auf gutes Wetter groß ist. Welcher Monat ist wohl Schlusslicht mit nur 2,4 Prozent Eheschließungen?

- a: Januar b: Februar c: März d: November

4 Nach der ersten als erfolgreich geltenden Herztransplantation am Menschen 1967 lebte der Patient 18 Tage. In welchem Land erfolgte diese OP?

- a: In den USA b: In Japan
- c: In Großbritannien d: In Südafrika

5 18 Jahre lang lief die Flirtshow „Herzblatt“ im deutschen Vorabendprogramm. Wie viele von den 926 Herzblatt-Paaren haben wohl geheiratet?

- a: 2 b: 18 c: 98 d: 341

6 Wie viel Liter Blut pumpt das Herz untrainierter Menschen bei sportlicher Betätigung?

- a: 20 Milliliter in der Minute
- b: 200 Milliliter in der Minute
- c: 2 Liter in der Minute
- d: 20 Liter in der Minute

7 Auch im Ruhrbistum sind einige Kirchen dem „Herz Jesu“ geweiht. Wann findet das Herz-Jesu-Fest statt?

- a: Immer am dritten Freitag nach Pfingsten
- b: Am Sonntag nach Ostern
- c: Am Tag der Tagundnachtgleiche im Frühjahr
- d: Das Fest wird seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht mehr begangen.

8 Rosamunde Pilcher ist eine der beliebtesten Autorinnen von Herzschmerz-Romanen in Deutschland. Ihrer Heimat, die sie ausführlich in ihren Büchern beschrieb, hat das einen Touristenboom beschert. Welche ist es?

- a: Cornwall b: Nordirland
- c: Yorkshire d: Northumberland

l acp

Machen Sie mit bei unserem Quiz, und gewinnen Sie einen **Bluetooth-Lautsprecher** – unsere „BENE-Box“. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen fünf dieser praktischen Mini-Geräte in heller Holzoptik. Schicken Sie uns die Lösung bitte mit Ihrer Postanschrift per E-Mail an gewinnspiel2@bene-magazin.de oder per Post an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen**. Stichwort: BENE-Quiz. Einsendeschluss ist der **15. Mai 2024**. Die richtigen Quizlösungen finden Sie immer im folgenden Heft auf Seite 34.

Zur Abwicklung unserer Gewinnspiele müssen wir Ihre Daten erfassen: Dazu gehören Name, E-Mail-Adresse, Postanschrift und Telefonnummer. Nach Spielende werden die Daten wieder gelöscht.

SO FERN UND DOCH SO NAH

Eine Schulfreundschaft in Zeiten des Krieges

Gut 3.000 Kilometer liegen zwischen ihnen. Trotz der Distanz sind sich Jugendliche der Bischöflichen Sekundarschule am Stoppenberg in Essen und ihrer Partnerschule in Tel Aviv nahegekommen. Im Oktober vergangenen Jahres wollte eine Gruppe aus Deutschland eigentlich zu einem Besuch nach Israel aufbrechen. Doch der Angriffskrieg der Hamas hat alle Pläne zunichtegemacht. Dennoch ist der Austausch intensiv, auch wenn er im Moment nur über digitale Kanäle möglich ist.

Es sind nur ein paar Ziegelsteine, aufgeschichtet zu einer kleinen Mauer in der Kapelle der Schule. Doch für die Schülerinnen und Schüler der Bischöflichen Sekundarschule am Stoppenberg in Essen bedeuten sie viel mehr. Die Jugendlichen haben kleine Zettel mit Bitten und Wünschen in die Ritzen geschoben – nach dem Vorbild der Jerusalemer Klagemauer. Und sie haben nach jüdischer Tradition Kieselsteine auf die Mauer gelegt, beschriftet mit Begriffen wie „Peace“ („Frieden“) und „Sicherheit“ oder der Bitte „Lass den Krieg schnell enden“. Nein, es war klar, dass man nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober vergangenen Jahres nicht einfach so zum Schulbetrieb nach den Herbstferien übergehen konnte – erst recht nicht, nachdem die deutschen Schülerinnen und Schüler in Israel viele neue Freundschaften geschlossen haben. Sie wollten zumindest ihre Solidarität bekunden.

Für die Jugendlichen der neunten und zehnten Klassen war der Angriff nicht nur eine Nachricht in den Medien. Er bedeutete auch das Aus für ihre Reise nach Israel, der sie so lange entgegengefeibert und für die sie gespart hatten. Im Rahmen eines neuen Schulaustausches mit der ORT-Singalovski-Schule in Essens Partnerstadt Tel Aviv wollten die Jugendlichen im Oktober 2023 in die Stadt am Mittelmeer reisen. Das sollte der Gegenbesuch sein, nachdem zehn israelische Schülerinnen und Schüler im Frühling des Jahres



Jugendliche aus Tel Aviv und Essen: Im Frühjahr 2023 lernten sie einander und das Ruhrgebiet besser kennen.

zu Gast in Essen gewesen waren und das Ruhrgebiet kennengelernt hatten. Ob und wann der Gegenbesuch nun stattfinden kann, ist angesichts des Krieges in Israel unklar. Fest steht aber, dass die Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulen in Essen und Tel Aviv fortbestehen soll. Im Moment findet der Austausch ausschließlich digital statt, ist deshalb aber nicht weniger intensiv.

Denn die Kooperation ist der Schule ausgesprochen wichtig. „Wir möchten, dass unsere Schülerinnen und Schüler jüdisches Alltagsleben erfahren und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenler-

nen“, sagt Lehrerin Silke Osmerg. Zusammen mit ihrem Kollegen Raphael Dornebusch hat sie die Idee einer Schulfreundschaft während eines Plauschs am Rande einer Konferenz der Lehrkräfte 2018 entwickelt. Die Idee stieß auf großes Interesse an der Sekundarschule – und die lange Suche begann. Über die Schulabteilung der Essener Partnerstadt Tel Aviv konnte eine Schule vermittelt werden, doch die Coronapandemie verzögerte das Kennenlernen, bis eine Lehrkräfte-Delegation im Jahr 2022 endlich reisen konnte und den Kooperationsvertrag unterschrieb. Im Mai 2023 war es dann für die israelischen Schüle-



Text Jutta Oster

rinnen und Schüler so weit. Bei ihrem Besuch in Deutschland erkundeten sie die Welt unter Tage im Bergbau-Museum Bochum, entdeckten den Essener Dom und waren im Rathaus bei Bürgermeisterin Julia Jacob zu Gast. Aber auch Shoppen und Partys standen in der Woche auf dem Programm. Klar gab es auch Unsicherheiten: Würde das Schul-Englisch ausreichen, um sich unterhalten zu können? Welche Regeln muss man beim koscheren Essen einhalten? Und gibt es sonst noch Fettnäpfchen, in die man treten kann? Aber die Jugendlichen wuchsen viel schneller als gedacht zusammen, auch weil sie sich schon vorher über WhatsApp und andere Kanäle ausgetauscht hatten.

„Von der ersten Minute an war der Kontakt da“, erzählt Silke Osmerg. „Und als sich alle nach einer guten Woche verabschieden mussten, sind ganz schön viele Tränen geflossen.“ Für die 16-jährige Aimee hat es sich bald angefühlt, als wäre ihre Gastschülerin schon Teil der Familie. „Nach drei Brüdern habe ich endlich eine Schwester bekommen.“ Ebenso gab es aber auch Grund zum Staunen, zum Beispiel für den 14-jährigen Alex. Für ihn war es überraschend, dass einige Israelis wegen ihres starken jüdischen Glaubens den Essener Dom nicht betreten wollten. Da wartete er einfach mit ihnen draußen, und auch Weihbischof Wilhelm Zimmermann gesellte sich zu ihnen.

Auch die 13 deutschen Schülerinnen und Schüler haben sich auf ihren Besuch in Israel gut vorbereitet, haben sich mit der jüdischen Geschichte beschäftigt, gelernt, wie man sich in einer Synagoge verhält oder koscher kocht. Doch neun Tage vor dem geplanten Reisetertag im Oktober 2023 machte der Angriff der Hamas alle Pläne zunichte. Wie ernst die Lage

war, wurde spätestens klar, als der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu in einer Videobotschaft sagte: „Wir sind im Krieg.“

Bei der Essener Schule hat das Entsetzen und Betroffenheit geweckt, aber auch das Gefühl, noch mal Glück im Unglück gehabt zu haben, nicht in ein Land im Kriegszustand geraten zu sein. Die Sorge um die Schülerinnen und Schüler und das Kollegium in Tel Aviv war und ist groß. „Niemand ist verletzt, getötet oder als Geisel genommen worden, aber jeder kennt einen Menschen, der direkt betroffen ist“, sagt Lehrer Raphael Dornebusch. Der Kontakt mit der Partnerschule läuft auf digitalem Wege weiter und soll durch ein Online-Austausch-Projekt, über das die Schule gerade nachdenkt, noch weiter gestärkt werden.

Auch unter den Jugendlichen ist der Austausch weiterhin intensiv. Die 14-jährige Lee-Ann hält Kontakt zur ihren Gastschülerinnen. So bekommt sie auch mit, wenn es wieder Raketenalarm gibt oder Raketen auf Tel Aviv abgefeuert wurden. Oft hat sie geweint und sich Sorgen gemacht. Ihre Mutter hat inzwischen eine Nachrichtensperre verhängt, damit die Tochter nicht zu belastet von den Bildern im Nahen Osten ist. Immer wieder zeigen die Neuntklässler, wie sehr sie mitfühlen, etwa als sie die Botschaften „Frieden“ und „Wir denken an euch“ in großen Buchstaben in die Kamera gehalten haben. „Vielleicht verbindet es noch mehr, zusammen zu weinen als zusammen zu lachen“, vermutet die Lehrerin Angelika Weyerhorst.

2022 konnten Silke Osmerg (2. v. r.) und Raphael Dornebusch (r.) mit ihrer Schulleiterin Adelheid Bohn (2. v. l.) noch ein Team der Partnerschule aus Tel Aviv treffen, um den Austausch zu planen – hier zum Beispiel in Jerusalem.

Mein Glaubensort? Unsere Schützenbrüder



schaft!

„Was wir hier im Duisburger Süden haben, ist etwas Besonderes, finde ich: Die St. Sebastianus Schützenbruderschaft in unserem Stadtteil Buchholz ist mit über 300 Mitgliedern außergewöhnlich groß. Alle Altersklassen sind vertreten, angefangen mit unseren rund 60 Jungschützen, die ab sechs Jahren dabei sein können. Das gute Miteinander aller Kompanien – so nennen wir die einzelnen Gruppen innerhalb der Bruderschaft – begeistert mich. Wir organisieren zum Beispiel jedes Jahr zusammen mit den anderen Verbänden unserer Gemeinde die Fronleichnamsprozession.

Natürlich gehen ansonsten längst nicht mehr alle Mitglieder regelmäßig in die Kirche. Wir sind eine bunte Gruppe von Menschen mit unterschiedlichen Lebensgewohnheiten. Aber man merkt immer wieder, dass sich alle auf den christlichen Glauben begründen. Nicht nur, indem wir die Gemeindearbeit aktiv unterstützen, sondern auch soziale Einrichtungen wie zum Beispiel das Kinderhospiz, das Frauenhaus oder die Tafel hier in Duisburg. Dazu kommt: Die Mitglieder sind füreinander da, wenn es nötig ist.

Geschichte geschrieben hat unsere Bruderschaft auch: Ab 1974 durften Mädchen aufgenommen werden. 1982 gab es die erste Frauenkompanie, sie war die erste im Bistum Essen. Alle diese Punkte machen mich stolz, diese große Gemeinschaft ist einfach schön!

1999 bin ich Schützenkönig geworden, daran erinnere ich mich besonders gerne zurück. Aber ich freue mich auch auf das, was kommt: Dieses Jahr feiert unsere Schützenbruderschaft ihr 100. Jubiläum am Wochenende nach Pfingsten. Dann ist immer unser Schützenfest – vier Tage lang. Da wird wieder viel los sein auf unserem Platz neben der Kirche St. Judas Thaddäus. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!“

Jörg Ufer (75), Duisburg

Schreiben Sie uns!

Gibt es einen Platz, der Sie immer wieder auf ganz spezielle Weise bewegt oder beruhigt, an dem es Ihnen leichtfällt, mit den „guten Mächten“ in Verbindung zu kommen? Erzählen Sie uns von Ihrem persönlichen Glaubensort! Es müssen nicht immer Kirchen und Kapellen sein: ein Fleckchen in der Natur, Ihr Hobbyraum, der Familientisch ... Überall lassen sich Orte entdecken, an denen man spürt: Gott ist da!

Die Redaktion freut sich auf Ihre Einsendungen: E-Mails an glaubensort@bene-magazin.de oder per Post an **Redaktion BENE, Zwölffling 16, 45127 Essen.**

Eine Reihe Menschen stand Christus zur Seite in seinen letzten Lebenstagen – und darüber hinaus

BESSERWISSEN

Das höchste Fest im Kirchenjahr rückt näher: Ostern. In der Karwoche und an Ostern feiern Menschen christlichen Glaubens weltweit Tod und Auferstehung Jesu. Doch wie war es überhaupt zu seiner Verurteilung gekommen? Der Mitmenschlichkeit fordernde Mann aus Nazareth war der römischen Besatzung wohl einfach zu laut. Durch seine wachsende Gefolgschaft sahen die Römer ihre Machtstellung in Gefahr. Angesichts seiner öffentlichen Hinrichtung musste Jesus schließlich unvorstellbares Leid durchleben. Bei alledem war er aber nicht allein. „Es gab eine Reihe von Menschen, die für Jesus in dieser Zeit da waren. Ja, man kann sagen: die ihm Liebesdienste erwiesen haben“, weiß Theresa Kohlmeyer. Die Theologin, die beim Bistum Essen die Abteilung Liturgie und Glaubenskommunikation leitet, stellt hier ein paar handelnde Personen aus dem „Team Jesus“ vor. Aber: Achtung! „Bei einigen von ihnen ist offensichtlich, dass sie Jesus unterstützt haben. Bei zweien jedoch ist die Sache nicht ganz so klar.“ Es geht direkt los mit dem schwierigsten Kandidaten ...



Judas Iskariot

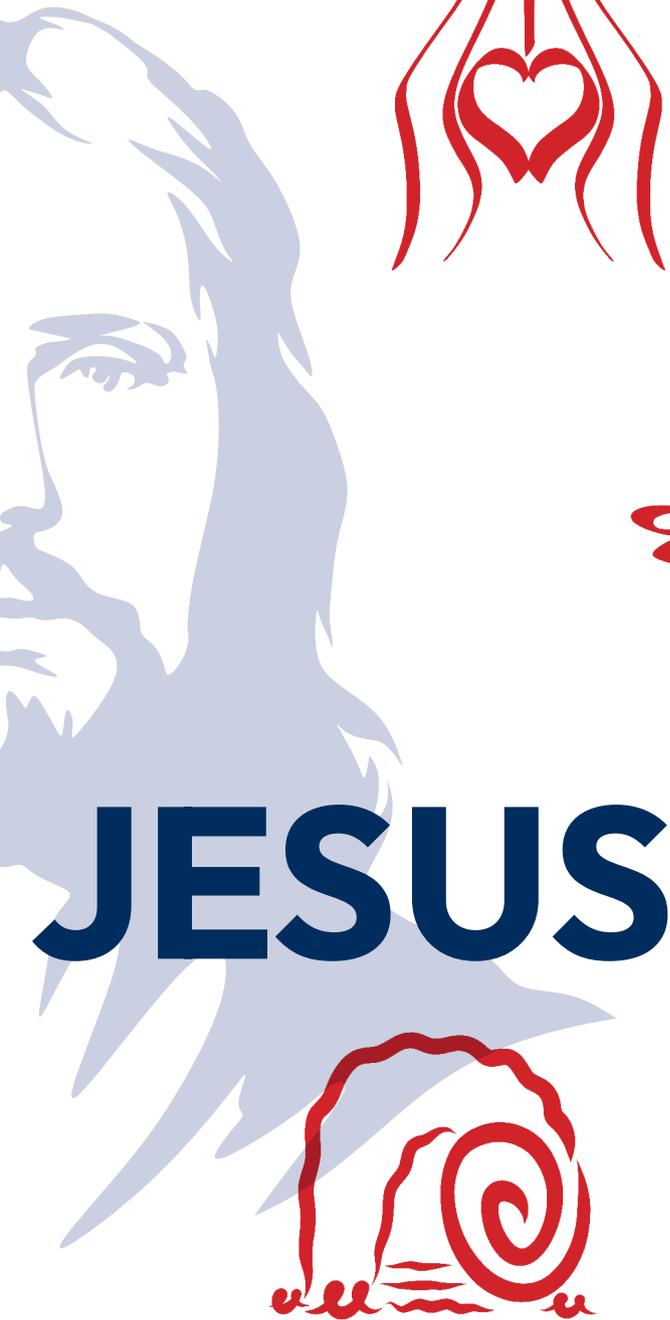
Er kann doch wohl nicht wirklich zum „Team Jesus“ gezählt werden, oder? Judas Iskariot war zwar einer der Jünger. Aber er war auch derjenige, der Jesus an die Römer verriet nach dem berühmten letzten gemeinsamen Abendmahl, an das **Gründonnerstag** erinnert wird (2024 am 28. März). „Judas ging zu den Hohepriestern und den Hauptleuten und beriet mit ihnen, wie er Jesus an sie ausliefern könnte. Da freuten sie sich und kamen mit ihm überein, ihm Geld zu geben.“ So steht es in der Bibel im Lukasevangelium (Kapitel 22, Verse 4-5). Indem er Jesus ausgerechnet einen Kuss, ein Zeichen der Zuneigung, auf die Wange drückt, gibt Judas den Römern das Signal zum Zugriff. Er bereut das zwar später und versucht, es ungeschehen zu machen, doch es ist zu spät. Eine klare Sache, was das über ihn aussagt? Theresa Kohlmeyer gibt einen spannenden Denkanstoß: „Man kann natürlich auch fragen: Hat Judas durch sein Handeln nicht erst die Erlösungstat Jesu ermöglicht – und somit den Heilsplan Gottes?“

TEAM



Simon Petrus

Der Jünger Simon Petrus leistete Jesus zunächst erkennbar gute Dienste. Er schwang bei der Festnahme seines Meisters beherzt das Schwert, um ihn zu beschützen, bis Jesus ihm befahl, sich zurückzuhalten. Während der Verhandlung ging Petrus, um Jesus nahe zu sein, mit in den Hof des Hohepriesters. Dort kam es jedoch später zu einer Begebenheit, die eine andere Seite von ihm zeigt: Aus Angst ums eigene Leben leugnete er dreimal, Jesus zu kennen.



Mutter Maria

Mutterliebe – eine Klasse für sich. Die Frau, die Jesus geboren und großgezogen hatte, blieb während seines Strafverfahrens im Hintergrund, aber immer in der Nähe. Das galt auch, als Jesus bereits am Kreuz hing. Der Sterbende sah, dass Maria nach wie vor für ihn da war, gemeinsam mit seinem engen Freund Johannes. Auf ihn bezog sich der Gottessohn, als er Maria noch einmal direkt ansprach: „Frau, siehe, dein Sohn!“ Dann sagte er zu dem Jünger: „Siehe, deine Mutter!“ Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“, heißt es in der Bibel im Johannesevangelium (Kapitel 19, Verse 26–27). Der Kreuzigung Jesu gedenkt man im Christentum an **Karfreitag**, dieses Jahr also am 29. März.

Josef von Arimathäa und Nikodemus

Diese beiden gehörten nicht zum offiziellen Kreis der Jünger, waren aber ganz klar im „Team Jesus“: Josef von Arimathäa und Nikodemus baten Pontius Pilatus, den Mann, der Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt hatte, nach dessen Tod den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen. Sie wollten den Verstorbenen nicht der öffentlichen Schande preisgeben. Pilatus willigte ein. Was sie dann für ihren Meister taten, beschreibt der Evangelist Johannes so (Kapitel 19, Verse 40–41): „Sie nahmen den Leichnam Jesu und umwickelten ihn mit Leinenbinden, zusammen mit den wohlriechenden Salben, wie es beim jüdischen Begräbnis Sitte ist. An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war.“ Dort setzten sie Jesus bei.

Maria von Magdala

Maria von Magdala wird in allen Evangelien der Bibel als erste Person genannt, die drei Tage nach der Beisetzung das Höhlengrab Jesu besuchte. Sie stand dem Prediger aus Nazareth sehr nahe und pflegte zu dessen Lebzeiten bereits öfter den Brauch, ihm seine Füße zu waschen und mit Ölen zu salben. Nach jüdischer Bestattungssitte wollte sie gemeinsam mit zwei weiteren Frauen diesen Liebesdienst nun ein letztes Mal dem Toten erweisen. Dazu kam es aber nicht: Der schwere Stein vor dem Eingang war weggerollt. Das Grab war leer, Jesus von den Toten auferstanden. So glaubt und feiert es die Christenheit bis heute an **Ostern** – 2024 am 31. März und 1. April.

Text Sandra Gerke

NACHHALTIG SEIT 1966



Ethik? Rendite?

Bei der BIB geht beides.

Überregional, überkonfessionell,
für institutionelle und private
Kundinnen und Kunden.

Wir sind die Bank für alle, die ihr Geld werte-
gebunden verwaltet wissen wollen.

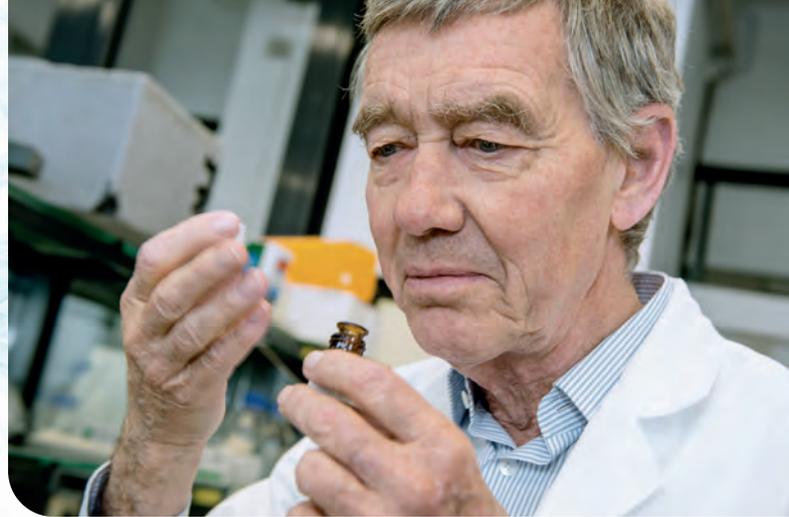


Wir sind für Sie da:
0201 2209-0 | www.bibessen.de



DUFTE SACHE

Warum Liebe durch die Nase geht



Biologie-Professor und Duftexperte Hanns Hatt

Die ersten Blumen verströmen ihren verheißungsvollen Duft. Es riecht nach Frühling, Aufbruch und Leichtigkeit. Der Geruchssinn lässt uns nicht nur die Natur intensiv wahrnehmen. Er warnt auch vor Gefahren und erhöht das Wohlbefinden. Der international renommierte Duftforscher Hanns Hatt von der Ruhr-Universität Bochum erzählt, wie uns die Nase auch in Sachen Liebe auf die richtige Spur bringen kann.

BENE: Wie unangenehm es ist, plötzlich nicht mehr richtig riechen zu können, müssen viele Menschen seit Beginn der Corona-Pandemie am eigenen Leib erfahren. Welche Folgen hat der Verlust des Geruchssinnes?

Hanns Hatt: Wenn man nicht mehr riechen kann, schmeckt man auch weniger intensiv. Und nicht nur das: Man verliert auch den Schlüssel zu schönen Erinnerungen. Die Strukturen im Gehirn, die für Gedächtnis und Emotionen bedeutsam sind, sind eng verbunden mit den Regionen, die beim Riechen aktiv werden.

Es heißt ja: „Ich kann dich gut riechen.“ Inwiefern geht Liebe durch die Nase?

Jeder Mensch hat einen eigenen, unverwechselbaren Körpergeruch, der genetisch festgelegt ist. Wenn es um die Fortpflanzung geht, hat die Natur es so eingerichtet, dass Frauen unbewusst immer Männer bevorzugen, die völlig anders riechen als sie selbst – und die sich somit genetisch stark von ihnen unterscheiden.

Neben der romantischen Liebe gibt es andere Formen der Zuneigung – zum Beispiel die zwischen Mutter und Kind. Welche Rolle spielt der Geruchssinn dort?

Innerhalb einer Familie haben alle Mitglieder ähnliche Gene und damit auch ähnliche Körpergerüche. Das löst bei ihnen ein Gefühl der Geborgenheit aus. Sie haben gelernt, dass die Menschen, die so ähnlich riechen wie sie, Verwandte sind. Also in der Regel Personen, auf die sie sich verlassen können.

Um zum Kauf ihrer Produkte anzuregen, arbeiten viele Unternehmen mit angenehmen Gerüchen. Neuerdings gibt es sogar für Kirchenräume spezielle Duftkreationen. Was hat es damit auf sich?

Die Kirche hat das Duftmarketing schon früh für sich entdeckt. Nach dem Besuch eines Gotteshauses trägt man den Weihrauchduft in die Welt hinaus und setzt damit ein Statement. Allerdings empfinden viele Menschen diesen intensiven Geruch als unangenehm. Deshalb haben wir am Zentrum für angewandte Pastoralforschung an der Ruhr-Universität Bochum frischere und modernere Kirchendüfte für die verschiedenen Feiertage entwickelt. Der Osterduft riecht belebend nach Zitrusfrüchten und Frühlingsblumen. Das passt gut zu diesem freudigen Auferstehungsfest.

Der Einsatz von Düften soll auch eine positive Wirkung auf unseren Körper und unsere Gesundheit haben.

Duftrezeptoren haben wir nicht nur in der Nase, sondern zum Beispiel auch in der Haut, in den Bronchien und sogar im Herzen. Rezeptoren sind Proteine, die auf den Oberflächen der Zellen sitzen und auf Duftreize reagieren. Kommen diese Rezeptoren mit bestimmten Duftstoffen in Kontakt, kann das zu erstaunlichen Reaktionen führen: Haare wachsen schneller, die Atmung wird leichter, der Herzschlag reguliert sich. Allerdings steht die Forschung in diesem Bereich noch ganz am Anfang.

Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann.

In seinem Buch „**Die Lust am Duft – wie uns Gerüche verführen und heilen**“ (Springer, 17,99 Euro) stellt Professor Hanns Hatt seine Forschungsergebnisse leicht verständlich und unterhaltsam vor.

Weitere **Informationen zu den Kirchendüften** erhalten Sie unter www.zap-aerothek.de. Dort gibt es auch eine Bestellmöglichkeit.

RÄTSELJAGD DURCH DIE GOLDENEN ZWANZIGER

Die „Eloria Erlebnisfabrik“ in Bottrop

Eine unvergleichliche Abenteuerwelt ist auf dem Gelände der Zeche Prosper 2 in Bottrop entstanden: Seit 2021 befindet sich hier die „Eloria Erlebnisfabrik“. Und darin der mit 1.600 Quadratmetern größte „Escape-Room“ Europas: Exploria, eine Stadt im Stile der 1920er-Jahre. In dieser historischen Kulisse verbirgt sich ein Rätsel neben dem nächsten, die es zu entschlüsseln gilt.

Hinter Nebelschwaden öffnet sich die große Eingangspforte zu „Exploria“ und führt die Gäste von heute in eine Straße der Goldenen Zwanziger des vergangenen Jahrhunderts. Betritt man am besten zuerst das Hotel oder das Modegeschäft? Geht's aufs Postamt oder auf die Polizeiwache? Ganz gleich in welchem Winkel, alles ist detailverliebt ausgestattet in dieser Stadt voller lösbarer Geheimnisse. „Es lohnt sich, überall genau hinzusehen“, rät Mitarbeiter Liam Kreutschmann. Kombinieren und Ausprobieren ist in dieser Spielewelt für Erwachsene und ältere Kinder gefragt. Bleibt man mal ratlos, ist die Stadt zum Glück bevölkert: Die Menschen aus Exploria, Schauspielerinnen und Schauspieler, bringen die Gäste notfalls auf die richtige Spur.

GRATIS IN DEN
XXL-ESCAPE-ROOM:
DREI GRUPPEN
MIT JE BIS ZU
VIER LEUTEN



„Wir freuen uns, dass sich auch jenseits des Ruhrgebietes mittlerweile herumgesprochen hat, dass sich ein Besuch bei uns lohnt. Viele kommen immer wieder. Es gibt ständig Neues zu entdecken“, verspricht Liam Kreutschmann. Insgesamt umfasst das Gelände der „Erlebnisfabrik“ 6.000 Quadratmeter mit Außen- und weiteren Innenbereichen. Dazu zählen kleinere Escape-Rooms mit anderen Thematisierungen, ein Saal für Spiele im Stile der TV-Show „Schlag den Star“ und Räume für Hochzeits- oder Betriebsfeiern. Informationen zu allen Angeboten gibt's im Netz unter www.eloria.de.

Haben Sie Lust auf eine nostalgische Rätselreise? BENE bietet drei Gruppen mit je bis zu vier Leuten freien Eintritt zur einstündigen Exploria-Tour „Der Nachtfalter“. Sie landen im Lostopf mit einer Mail an gewinnspiel3@bene-magazin.de und der Betreffzeile „Eloria“. Aus technischen Gründen ist die Teilnahme hier nur per Mail möglich. Einsendeschluss: 15. April. | sg

Anzeige

HERZLICHE EINLADUNG
ZUM TAG DER OFFENEN TÜR

unseres Meditationszentrums
in Hattingen

Um kurze Anmeldung per Mail oder
über den QR Code wird gebeten!

team-exercitia.de/aktuelles

Sonntag,
5. Mai 2024



team:exercitia

LEBEN ÜBEN. SEIT MENSCHENGEDENKEN.

EINTAUCHEN IN DIE UNTERWASSERWELT

JUBEL & TRUBEL

„Planet Ozean“ – neue Ausstellung im Gasometer Oberhausen

Es knistert, kracht und klopft. In einem speziellen Klangraum hört man Krustentiere, Kabeljau und lebendige Korallenriffe. „Unter Wasser ist es alles andere als ruhig. Stille gibt es dort nicht“, sagt Jeannette Schmitz, Leiterin des Gasometers und Kuratorin von „Planet Ozean“. Die Ausstellung läuft seit Kurzem im Gasometer Oberhausen.

Der Klangraum ist ein Element der neuen Schau. Das größte Highlight befindet sich allerdings im 40 Meter hohen Luftraum des Gasometers. Dort dienen riesige Leinwände als Projektionsfläche. „Ganz ohne Taucheranzug und Atemmaske kann man dort riesigen Fischschwärmen oder sogar Meerestieren in Originalgröße begegnen“, erzählt Jeannette Schmitz begeistert.

Auf den unteren Ebenen des berühmten Industriedenkmal zeigen preisgekrönte Fotografien und beeindruckende Exponate die faszinierende Schönheit der Ozeane und ihrer vielfältigen Lebensformen.

Die Folgen der menschlichen Nutzung der Weltmeere dokumentiert dagegen das Bild „Net loss“ des norwegischen Naturfotografen Audun Rikardsen: Ein geplatztetes Netz verliert seinen Fang und überschwemmt das Wasser mit toten Fischen. „Die Vergiftung und Verschmutzung der Ozeane nehmen zu. Auch darauf machen wir aufmerksam“, so die Leiterin des Gasometers. Ein digitaler Globus zeigt zum Beispiel die genaue Lage der kilometerlangen Müllteppiche, die sich durch die Gewässer ziehen.



5 FAMILIEN-
KARTEN
ZU
GEWINNEN

BENE verlost **fünf Familienkarten** für jeweils zwei Erwachsene und maximal fünf Kinder zwischen sechs und 17 Jahren. Wenn Ihre Einsendung in den Lostopf gespült werden soll, schicken Sie bitte unter Angabe Ihrer Adresse bis zum 15. April eine Karte mit dem Stichwort „Planet Ozean“ an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen** oder eine E-Mail an **gewinnspiel4@bene-magazin.de**.

I kab

WOFÜR MACHEN WIR UNS STARK?

QUERBEET

Bistum Essen setzt sich mit einer Kampagne für Toleranz und Solidarität ein



„Bunt statt braun“, „Nie wieder ist jetzt“, „Herz statt Hetze“: Mit aussagekräftigen Plakaten demonstrieren Zehntausende Menschen in Deutschland gegen Fremdenhass und Ausgrenzung. Ein Akt der Solidarität, der Hoffnung macht – der aber auch Ängste schürt und Fragen aufwirft. Wie wird sich unsere Gesellschaft entwickeln? Was erhoffen wir uns? Und welche Rolle spielt die Kirche dabei? Mit einer Kampagne bietet das Bistum Essen in den Wochen vor Ostern Orientierung aus christlicher Perspektive.

„Wir als Kirche im Ruhrgebiet und Märkischen Sauerland stehen für eine freie, tolerante und solidarische Gesellschaft. Bei uns hat Rechtsextremismus keinen Platz“, macht Dr. Theresa Kohlmeier deutlich. Sie ist Leiterin der Abteilung Liturgie und Glaubenskommunikation im Bistum Essen. „Mit unserem Angebot haben Interessierte in der Fastenzeit die Möglichkeit, sich mit brennenden gesellschaftlichen Themen intensiv auseinanderzusetzen. Und wir beschäftigen uns mit Emotionen wie Wut, Angst oder Verzweiflung, die viele Menschen nachts wach halten.“

Denn eines, so Kohlmeier, sei klar: „Die aktuelle Debatte um den Umgang mit verschiedenen Nationalitäten betrifft auch unsere Kirchengemeinden. Wir leben schließlich in einem der buntesten Bistümer Deutschlands.“ Im Jahr 2022 besaßen laut einer statistischen Erhebung fast 20 Prozent aller Kirchenmitglieder im Ruhrbistum einen ausländischen Pass oder die doppelte Staatsbürgerschaft.

Bis Ostern liefert die Kampagne wöchentlich Fakten, Fürbitten, Gebete und Anregungen zu verschiedenen Schwerpunkten. „Wir geben zum Beispiel Tipps, wie man sich verhalten kann, wenn man mitbekommt, dass andere diskriminiert werden, wie Pfarreien ihre Gastfreundlichkeit überprüfen können oder was man neben dem Demonstrieren noch tun kann, um sich für ein respektvolles und tolerantes Miteinander einzusetzen.“

Sämtliche Informationen gibt es auf www.mitbrennendenherzen.de und auf den Social-Media-Kanälen des Bistums.

l kab



MIT DEM FAHRRAD DURCH DIE WÜSTE

Pfarrer Gereon Alter veröffentlicht ein Buch über seine abenteuerlichen Radreisen

Hohe Berge, einsame Wüsten und reißende Flüsse hielten ihn nicht auf. Pfarrer Gereon Alter aus Essen-Überruhr fuhr auf seinem Fahrrad bereits durch den Himalaja, die Sahara und Alaska. Mehr als 50 Länder erkundete er per Drahtesel. Seine Erfahrungen hat er jetzt in dem Buch „Wer radelt, der findet – Aus den Reisetagebüchern des Fahrrad-Pfarrers“ (Kösel Verlag, 18 Euro) zusammengefasst.



„Eine Radreise ist für mich nicht nur eine sportliche Herausforderung oder eine Jagd nach besonderen Erlebnissen. Sie ist immer auch eine Reise zu mir selbst, zu anderen Menschen und zu Gott“, so der Pfarrer, der vielen aus dem Fernsehen bekannt sein dürfte. Er sprach bis 2021 regelmäßig das „Wort zum Sonntag“ in der ARD.

Gereon Alter widmet sich seiner Leidenschaft auch aus spiritueller Sicht. Er beschreibt das Radfahren als Meditation. Die gleichförmige Bewegung, das lautlose Dahingleiten in immer wieder neue Gefilde – für ihn die perfekte Art, sich zu erholen und Neues zu entdecken. l tr, kab

„WIR SINGEN ÜBER ALLE GRENZEN HINWEG“

Vorfreude auf den Gospelkirchentag in Essen

„Da müssen wir dabei sein!“ Wolfgang Ballhausen ist bereits jetzt begeistert, dass der 11. Internationale Gospelkirchentag (GKT) Mitte September nach Essen kommt. Der Gelsenkirchener hat mit seiner Frau in den vergangenen Jahren etliche Hundert Kilometer in Kauf genommen, um Gospelkirchentage zu besuchen, den letzten 2022 in Hannover. „Es hat sich immer gelohnt! Aber das Ganze demnächst vor der eigenen Haustür zu haben, ist natürlich etwas Besonderes“, findet der Kirchenmusiker der Propstei St. Augustinus in Gelsenkirchen. Er leitet in seiner Freizeit den Gospelchor „Lights of Hope“ („Hoffungslichter“, unteres Foto). Die 17 Mitglieder, Männer und Frauen im Alter von Mitte 30 bis Anfang 80, konnte Wolfgang Ballhausen sofort überzeugen: Sie haben sich als Gruppe angemeldet, um aktiv Teil des klangvollen Programms zu werden.

Es ist Europas größtes Gospelfestival mit erwarteten 5.000 Sängerinnen und Sängern. Los geht's am Freitag, 13. September, mit der Festivaleröffnung auf dem Essener Kennedyplatz – und mit der Gospelnacht: Von 20 Uhr bis Mitternacht präsentieren mehr als 80 Chöre aus der Region und ganz Europa die Vielfalt der modernen christlichen Chormusik in zahlreichen Kirchen in Essen. Beim „Mass Choir“-Singen in der Grugahalle stehen am Samstag und Sonntag bekannte Referentinnen und Referenten auf der Bühne. Die Probe dieses vor Ort gebildeten Massenchores mit mehreren Tausend Sängerinnen und Sängern bildet das Herzstück des GKT. Unter anderem ist der Brite Mark De-Lisser zu Gast, er hat sich auch einen Namen mit einem Arrangement gemacht, das er für die Hochzeit von Prinz Harry und Herzogin Meghan schrieb.



Wolfgang Ballhausen ist sich sicher, dass am besagten Wochenende seine „Lights of Hope“ und alle anderen Gospelfans auf ihre Kosten kommen werden. „Wenn man da anderen zuhört oder selbst gemeinsam mit vielen Leuten singt – die fröhliche Atmosphäre ist immer unbeschreiblich. Das kann richtig ergreifend sein“, weiß er. Allein sein Chor zeichnet sich dadurch aus, dass er ganz unterschiedliche Menschen vereint. Für das Miteinander beim GKT gilt das erst recht. „Wir singen über alle Grenzen hinweg“, freut sich der Gelsenkirchener.

Ins Leben gerufen hat die evangelische Stiftung „Creative Kirche“ den GKT. Der ist in diesem Jahr erstmals „offiziell ökumenisch“, auch die Katholische Kirche ist nun bei der Organisation mit an Bord. Das Bistum Essen beteiligt sich als Kooperationspartner an den Kosten und der Planung. Pfarreien im Stadtgebiet stellen ihre Gotteshäuser oder Gemeinderäume für Veranstaltungen zur Verfügung. Zum Finale des musikalischen Massenspektakels soll es einen großen ökumenischen Abschlussgottesdienst mit vielen Gästen geben. l sg

Sie wollen viele tolle Stimmen live erleben – oder selbst singen, mit Ihrem Chor oder allein? Anmeldungen für den **Gospelkirchentag vom 13. bis 15. September** sind schon jetzt möglich. Bis Ende März gilt noch ein Frühbuchungsrabatt. Alles dazu und weitere Informationen im Netz zu den verschiedenen Ticketmodellen, Programmpunkten und Veranstaltungsorten unter www.gospelkirchentag.de. Einige Konzerte in der Innenstadt wird man kostenfrei besuchen können.

SCHRITT FÜR SCHRITT

BESTNOTEN

„Projektcafé Reset“: Anlaufstelle für hilfsbedürftige und obdachlose junge Menschen in Oberhausen

Endlich mal wieder duschen. Eine warme Mahlzeit genießen. In ein freundliches Gesicht blicken. Alltägliche Dinge, die problembelasteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Projektcafé Reset in Oberhausen neue Hoffnung schenken. Sie können in der Anlaufstelle unter anderem ein Nickerchen machen, Wäsche waschen, frühstücken und zu Mittag essen. „Erst mal sollen sie bei uns zur Ruhe kommen. Danach überlegen wir, wie wir ihnen wieder auf die Beine helfen“, sagt Teamleiterin Yasemin Bartolotta.

Das Projektcafé, das es bereits seit 2017 gibt, ist eine Initiative des katholischen Jugendwerks „die kurbel“ in Oberhausen und wird vom Jobcenter finanziert. Die Maßnahme richtet sich an Menschen unter 25, die zu Hause rausgeflogen sind oder es bei ihren Eltern nicht mehr aushalten, die mit psychischen Problemen kämpfen und es aus eigener Kraft nicht schaffen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, eine Psychologin und eine Hauswirtschafterin geben den jungen Leuten Struktur im Alltag. Sie eröffnen ihnen neue Perspektiven und machen sie mit bestehenden Hilfesystemen wie dem Jobcenter oder dem Jugendamt vertraut. Computerarbeitsplätze und ein Spendenraum mit Kleidung stehen in der Anlaufstelle zur freien Verfügung.

Jana (Foto oben) konnte von dem Angebot profitieren. Die 24-Jährige kam vor fünf Jahren das erste Mal ins Projektcafé – mutlos, labil, überfordert. „Das Team hat mir dabei geholfen, mich wieder auf meine Zukunft zu fokussieren. Ich habe gelernt, besser auf mich zu achten und offen auf andere zuzugehen. Ob bei Amtsgängen oder privaten Beziehungsdramen – es war immer jemand für mich da“, berichtet sie selbstbewusst.

Auch Danny (Foto unten) machte in der Anlaufstelle positive Erfahrungen. Der junge Mann lebte vier Jahre lang in Essen auf der Straße, hangelte sich von Hilfsangebot zu Hilfsangebot. Im Projektcafé in Oberhausen fand er wieder Halt. Sozialarbeiter Jakob Metzdorf half ihm dabei, sein chaotisches Leben zu sortieren. Schritt für Schritt. „Ohne Jakob wäre ich nicht dort, wo ich heute bin“, ist Danny sich sicher. Der 26-Jährige hat inzwischen eine eigene Wohnung und arbeitet als Verkäufer im Einzelhandel.

Das „Projektcafé Reset“ (Mülheimer Straße 49, 46045 Oberhausen, geöffnet montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, **Kontakt per Handy: 0159 01499450, per E-Mail: projektcafereset@die-kurbel-oberhausen.de**) ist eines von vielen ganz unterschiedlichen Angeboten des katholischen Jugendwerks „die kurbel“, mit denen junge Menschen und Arbeitsuchende bei ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung begleitet werden sollen. Das Werk arbeitet unter anderem mit Schulen, Betrieben, dem Jobcenter Oberhausen, der Sozialagentur Mülheim und verschiedenen Kirchengemeinden zusammen. Informationen: **www.die-kurbel-oberhausen.de**

Im Bistum Essen gibt es in vielen Städten und Gemeinden Not- schlafstellen für obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen, beispielsweise den „Raum 58“ in Essen oder das „Christophorushaus“ in Bochum.

I kab



KINOKULTUR

Die BENE-Filmtipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

Tragikomödie

MORGEN IST AUCH NOCH EIN TAG



Im Rom der späten 1940er-Jahre haben Frauen viel zu tun und wenig zu sagen. Muss sich Delia die Demütigungen durch ihren Mann weiter bieten lassen? Und in was für eine Art Ehe geht demnächst ihre älteste Tochter Marcella? „Morgen ist auch noch ein Tag“ ist das fulminante Regie-debüt der italienischen Schauspielerin Paola Cortellesi, die auch die Hauptrolle spielt. Die in Schwarz-Weiß gedrehte mitreißende, warmherzige Tragikomödie feiert den Kampf um Gleichberechtigung. **Kinostart: 04.04.2024**

Komödie

ES SIND DIE KLEINEN DINGE



Émile Menoux ist 60 – und kann nicht lesen. Das muss sich ändern, genau wie einiges andere in dem kleinen Ort in der Bretagne, in dem er lebt. Herausragend besetzt mit Michel Blanc als Senior, der noch einmal die Schulbank drückt, und Julia Piaton als Lehrerin und Bürgermeisterin Alice. Einfühlsam und mit liebevollem Blick erzählt die französische Komödie von einem Dorf, das sich mit viel Elan zur Wehr setzt, um nicht von der Bürokratie überrollt zu werden. **Kinostart: 25.04.2024**

LESELUST

Einfach ausleihen: die Empfehlungen aus den Katholischen Öffentlichen Büchereien des Bistums Essen

SPURLOS VERSCHWUNDEN

Unternehmer und Politiker Dr. Stotz lebt in einer Villa am Zürichberg, umgeben von Porträts einer jungen Frau: Melody, seine Verlobte. Sie verschwand vor über 40 Jahren spurlos – kurz vor der Hochzeit. Davon erzählt der todkranke Mann dem Jurastudenten Tom, der seinen Nachlass ordnen soll. Gemeinsam mit Stotz' Großnichte macht sich Tom auf die Suche nach der rätselhaften Frau. Der Kriminalroman „Melody“ von Martin Suter bleibt dank vieler Wendungen und eines überraschenden Schlusses bis zur letzten Seite spannend.

Annette Höh
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)
St. Jakobus, Breckerfeld



AENNE UND IHRE BRÜDER

Die Trauer um gefallene Soldaten: Damit beschäftigt sich Fernsehmoderator Reinhold Beckmann in seiner Familienbiografie „Aenne und ihre Brüder. Die Geschichte meiner Mutter“. Alle vier Brüder seiner Mutter kamen im Zweiten Weltkrieg ums Leben. Dank Aennes ausführlicher Erzählungen konnte Beckmann die Schicksale von Franz, Hans, Alfons und Willi aufzeichnen. Schnörkellos und eindringlich erzählt er vom harten Alltag in einem westfälischen Dorf in den 1930er-Jahren, von katholischer Tradition und beginnender Diktatur.

Iris Kabus
KÖB Liebfrauen, Bochum



FLUGSTUNDE MIT DEM KATER

Sie kann es kaum erwarten: Beim nächsten Vollmond möchte Junghexe Ophelia endlich ihre Flugprüfung auf dem Besen ablegen. Doch sie darf nicht ohne schwarzen Kater starten. Da lernt sie Oskar kennen, einen schwarzen, heimatlosen Vierbeiner. Sobald die beiden gemeinsam fliegen, geschehen jedoch seltsame Dinge. Ob das Tier auch magische Kräfte hat? „Oskar & Ophelia – Flugstunde mit Kater“ von Barbara Cantini ist ein liebevoll illustriertes Bilderbuch zum Vorlesen und Selberlesen. Für Kinder ab fünf Jahren.

Silke Schütz
Medienforum Essen, Essen



BE PLUS

INS ROLLEN KOMMEN

Die ehemalige Zentralwerkstatt der Zeche Zollverein in Essen verwandelt sich vom 23. März bis zum 6. April in eine Rollschuhbahn. Tagesticket: 5 Euro. Infos zu Öffnungszeiten und Sonderaktionen auf www.zollverein.de/kalender/rollschuhbahn

SELTENE PFLANZEN

Passionsblumen, subtropische Kübelpflanzen, mexikanische Fettkrautarten: Der Grugapark in Essen präsentiert am 27. und 28. April von 10 bis 18 Uhr rund um die Orangerie botanische Seltenheiten. Eintritt: 5 Euro

EIERSUCHE IN DER EISENBAHN

Bunt bemalte Ostereier werden an den Festtagen vielerorts gesucht – so zum Beispiel auch im Bochumer Eisenbahnmuseum. Im Lokschuppen sind am Oster-sonntag (31. März) 1.000 Eier versteckt. Kinder bis zwölf Jahre, die das Museum besuchen, können dort ab 10 Uhr dem beliebten Brauch nachgehen.



DEMNÄCHST IN BENE ...

So – oder doch ganz anders? Es gibt unendliche Möglichkeiten, mit dem umzugehen, was uns im Leben begegnet ... Von kleinen Alltagsentscheidungen bis zu wichtigen Auswahlmomenten: Alles, was wir tun, kann Einfluss aufs Schicksal nehmen – auf unser eigenes und auf das unserer Mitmenschen. Darum geht's in vielen BENE-Geschichten diesen Sommer. Das ist auch die Zeit der Fußball-EM der Männer in Deutschland. Gibt's Elfmeter? War das ein Foul? Was sagt der Videobeweis? Den würden sich viele wohl auch manchmal fürs Leben wünschen, um urteilen zu können, wie es am besten weitergeht.

Ausgabe 51 erscheint Mitte Juni 2024.

BENE-QUIZ, HEFT 49: DIE LÖSUNG!

Die richtigen Antworten im Sterne-Quiz der letzten BENE lauten:

1a, 2a, 3b, 4b, 5c, 6b, 7c, 8a

Die Gewinnbenachrichtigungen wurden bereits zugestellt.

IMPRESSUM BENE – DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN



Katholische Kirche
BISTUM ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsbereich Kommunikation
Ulrich Lota (verantwort.)

Redaktionsleitung: Sandra Gerke
Kathrin Brüggemann

Mitarbeit: Nicole Cronauge, Achim Pohl,
Bernadette Wahl, Simon Wiggen,
Paul Philipp, Jutta Oster,
Winfried Dollhausen

Korrektorat: Hildegard Drüke-Ernst

BENE-Online: i-gelb GmbH, Köln,
Kathrin Brüggemann, Jens Albers

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfing 16, 45127 Essen
Telefon: 0201 2204-267
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE, das Magazin des Bistums Essen, wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Eine Ausgabe kostet 80 Cent. Für Mitglieder der Katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Zur Abwicklung der Gewinnspiele in BENE müssen die Daten der Teilnehmenden erfasst werden (Name, E-Mail-Adresse, Telefonnummer). Nach Spielende werden sie gelöscht.

Bildnachweise: Titelfoto: shutterstock.com/MRo; S. 2: Nicole Cronauge; S. 3: Achim Pohl (2), shutterstock.com/YuliaRafaelNazaryan; S. 4/5: Achim Pohl; S. 6: privat, K. Kremer; S. 7: Achim Pohl; S. 8: Nicole Cronauge; S. 9: Achim Pohl; S. 9/11: shutterstock.com/valeriia63; S. 10: Achim Pohl (3), Dietmar Köller; S. 12: Nicole Cronauge; S. 13: shutterstock.com/PeopleImages.com – Yuri A; S. 14/15: Nicole Cronauge (4), Simon Wiggen (2), Thomas Ricker; S. 16: shutterstock.com/boytsov; S. 18: shutterstock.com/Virinaflora; S. 19: shutterstock.com/ju_see; S. 20: Sekundarschule am Stoppenberg; S. 21: Michael Meirovitz; S. 22/23: Nicole Cronauge; S. 24/25: [AdobeStock/YuliaRafaelNazaryan](https://AdobeStock.com/YuliaRafaelNazaryan), shutterstock.com/Bibleboxone; S. 27: © RUB, Marquard, [AdobeStock/JuliaAlbul](https://AdobeStock.com/JuliaAlbul); S. 28: Eloria GmbH; S. 29: Scott Portelli, Audun Rikardsen; S. 30: Gereon Alter, Simon Wiggen; S. 31: Stiftung Creative Kirche, Lights of Hope; S. 32: Achim Pohl; S. 33: Achim Pohl (3), © Tobis, © Happy Entertainment; S. 34: shutterstock.com/encierra; S. 35: Nicole Cronauge



Königreich der Liebe

Ich kann es nicht mehr seh'n und kann es einfach nicht versteh'n

Wir leben an 'nem Ort, wo's oft an Wesentlichem fehlt

Komm, wir öffnen unsre Herzen

Um zu spür'n, worum's am Ende wirklich geht

Und es ist ganz egal, ob schwarz, ob weiß oder auch bunt

Und woran jemand glaubt und ob's ein anderer nicht tut

Diese Welt ist unsre Heimat

Und es steckt die gleiche Farbe in unsrem Blut

Wir schau'n auf dieselbe Sonne und auf denselben Mond

Wir teil'n uns dieselbe Erde, sind alle im selben Boot

Es geht nicht um die Farbe deiner Haut oder um das, woran du glaubst

Komm, wir bau'n ein Königreich mit Liebe auf dem Thron

Komm, wir bau'n ein Königreich mit Liebe auf dem Thron

Auszug aus „Königreich der Liebe“, gesungen von Peter Maffay und Stefanie Heinzmann, erschienen auf dem Album „Tabaluga – Die Welt ist wunderbar“.

Text und Musik: Nico Gomez und Martin Zija
Verlage: Go Musikverlag Gomez / Schrödter, Wunsch & Kollegen / Edition BantuNote, copyright control
Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Weitere Infos zum Künstler und zu seiner Musik unter www.nicogomez.de

Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht oder ein Gebet, das Sie besonders berührt, das Sie tröstet, Sie an das Gute glauben lässt oder Ihnen ein Lächeln entlockt?

Dann schreiben Sie es uns: gebete@bene-magazin.de

Eingereicht von BENE-Leserin Agnes Klasen

BENE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN

www.bene-magazin.de